

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

1<sup>te</sup> Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
pr. Post:  
Jahrl. Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepollene Zeilzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 1 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Hiermit beehre ich mich, meine geehrten Kunden zu benachrichtigen, daß ich meine in Lodz  
hier durch die Herren Rahl & Schilde vertretene

## Engros-Niederlage russisch. Weine in Odessa

folgt Eröffnung einer Filiale in Lodz Petrikauer-Straße Nr. 81 vom 1. (13.)  
Juli l. J. an, unter meiner eigenen Firma fortführen werde, wohn ich die Bestellungen zu adres-  
sen bitte.

Hochachtung  
**Max Heyman,**  
Odessa.

Ninież zym mam zaszczyt powiadomić Szanownych moich odbiorców, że reprezen-  
towany dotychczas przez p. p. Rahl & Schilde mój

## HURTOWY SKŁAD WIN RUSKICH W ODESSIE

z powodu otwarcia z dnia 1/13 Lipca r. b. Filii tegoż, w Lodzi Piotrkowska 81,  
nadad pod własną firmą prowadzić będę, gdzie też łaskawe zamówienia adresować  
proszę.

Z poważaniem  
**Max Heyman,**  
Odessa.

## Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)



gang neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit  
feinem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchbohrt oder durchbrochen werden können. Die Wände dieser Geldschranke sind mit  
einem neu erfundenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertrifft durch ihre  
Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

### ROBERT BOHTE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

die Nachrichten über die Segner sich als richtig und  
rechtzeitig eingezogen erwiesen und die auf ihnen  
begründeten nachfolgenden Aktionen vollständig  
den Verhältnissen entsprachen.

Am Sonntag um 6<sup>1/2</sup> Uhr Abends findet  
bekanntlich in Anwesenheit Sr. Majestät des  
deutschen Kaisers Wilhelm der Allerhöchste Um-  
ritt des Lagers nebst nachfolgendem ceremoniellen  
Zapfenstechen statt. Vor dem Zapfenstechen kom-  
men nachstehende Musikstücke zur Ausführung:  
„Prinzess“ von Bybnitz, „Sang an Regir“ von  
Kaiser Wilhelm II., „Pfeifer Walzer“ — Lanner,  
„Zapfenstechen“ — Reinhardt, Romanze „Der  
Beritt im Walde“ — Mazal, „Marsch Unter  
der Fahne des Sieges“ — Blohn, „Kriegsmarsch“  
— Reinhardt und „Fanzaren“ — Marsch — Dglobin.

Am Montag um 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags  
findet die Allerhöchste Revue in Anwesenheit Sr.  
Maj. des deutschen Kaisers statt, an welcher 72  
Bataillone, 43 Schwadronen, 14 Kosaken-ESot-  
nien und 200 Geschütze teilnehmen. Das Ober-  
kommando über die Paradedruppen führt Sr.  
Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Al-  
xandrowitsch.

Am Dienstag um 10 Uhr Morgens wird,  
wie bereits gemeldet, zuerst eine Übung des 85.  
Byborgschen Infanterie-Regiments Kaiser Wi-  
helm II. stattfinden, an die sich dann ein takti-  
sches Manöver des kombinierten Kavallerielorps  
gegen einen markierten Feind anschließt. Dem Be-  
stande des Korps werden außer der Kavallerie  
und reit. Artillerie noch eine lomb. Brigade von  
6 Bataillonen Infanterie mit verstärktem Mann-  
schaftsstande und zwar je 2 Bataillone des Mos-  
kauischen und Finnländischen L. G. und des 85.  
Byborgschen Infanterie-Regiments, sowie zwei  
Batterien von je 8 Geschützen der 2. L. G.  
Artillerie-Brigade und der reit. Zug der 5.  
Garde-Batterie der 2. Reserve-Artillerie-Brigade  
angehören. Das Kommando des Kavallerielorps  
führt S. K. H. der General-Inspektor der Ka-  
vallerie. Zu Beginn der Übungen nehmen die  
obgenannten Truppenteile nachstehende Auf-  
stellung: das Byborgsche Regiment in Ba-  
taillons-Reservekolonnen vor dem rechten Flügel  
des Avantgarde-lagers mit der Front zur Gatschi-  
noschen Chaussee; die 1. und 2. Garde-Kavalle-  
rie-Division mit der reit. Artillerie auf dem  
Marsfelde, auf der 4. West der Gatschinoschen  
Chaussee mit dem Rücken den Kamelachtischen  
Höhen zugewandt, und die lomb. Infanterie-Brigade  
— auf der Kopschaer Chaussee mit der  
Front zum Marsfelde.

Am Dienstag beginnen die Allerhöchsten  
Revueen. In diesem Tage um 9 Uhr Morgens  
findet ein Schießen der Artillerie und Infanterie  
mit Geschossen und scharfen Patronen im An-  
schluß an das Manöver des vorhergehenden Tages  
und Abends eine Übung der Militärschulen statt.

— Ueber den Empfang der russischen außer-  
ordentlichen Gesandtschaft in Peking berichtet  
der „Upan. Bzora“: Die nach China auf  
Allerhöchsten Befehl abkommandierte außerordentliche  
Gesandtschaft mit dem Fürsten Uchtomski an der  
Spitze, welche beauftragt war, Sr. Majestät dem  
Bogdychan kostbare Geschenke im Namen Sr.  
Majestät des Kaisers, sowie auch ein Schreiben  
der Kaiserin Maria Feodorowna an die ver-  
witwete chinesische Kaiserin Mutter gleichzeitig  
mit den Insignien des St. Katharinen - Ordens  
zu überreichen, traf Anfangs Mai wohlbehalten  
in Peking ein. Die erste Audienz, bei welcher  
außer dem Fürsten Uchtomski und den Personen  
seines Gefolges auch sämtliche Mitglieder der  
kaiserlichen Gesandtschaft in Peking anwesend  
waren, fand am 14. Mai unter äußerst feierlichen  
Umständen statt. Sr. Majestät der Bogdychan,  
umgeben von allem Glanze des Monarchen eines

Die neuerdings zum Verkauf gebrachten Cigarren

# LEOPOLDOS

im Preise von 6 Rs., 5 Rs., 4 Rs., 3 Rbl. 20 Kop. für 100  
Stück in Verpackung zu 100, 25, 10 und 5 Stück, die sich durch  
die hochfeine Sorte des Tabak-Blattes, durch den vorzüglichen Ge-  
schmack und das Format auszeichnen, sind in der renommierten  
einzigsten, speziellen Cigarren-Fabrik

## A. G. Ruhtenberg

vormals  
**K. Kuchozyński & Co.**  
in Riga

hergestellt und eingetroffen in den Tabakniederlagen des Handels-  
hauses

## J. Rosenblum

Haupt-Niederlage: Senatorska Nr. 42, Filialen: Ewarda Nr. 8, Nowy-Swiat 9,  
Kraakauer Vorstadt Nr. 79, Kalemki Nr. 34  
in Warschau,  
und in Lodz, Neuer Ring Nr. 6.

**Dr. med. Goldfarb**  
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venerische Krankheiten.  
Zawadzka-Straße Nr. 18  
(Ede Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenski.  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.  
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr  
Nachm.

### Inland.

#### St. Petersburg.

— Aus dem Lager von Krasnojef Selo mel-  
det die „St. Pet. Bz.“ nach dem „Upan. Bz.“:  
Am Montag wohnte Sr. Kaiserliche  
Hoheit der Oberkommandierende dem ersten Deta-  
chements-Manöver der Garde-Schützen-Brigade  
bei, bei welchem zwei Detachements, das Krasnojef  
Seflosche, bestehend aus dem 1. Schützen-Ba-  
taillon Sr. Majestät und dem 4. der Kai-  
serlichen Familie, zwei Geschützen der Konstantin-  
Artillerieschule und 1/2 Schwadron des Chevalier-  
garde-Regiments, und das Barskose Seflosche De-  
tachement, das sich aus dem L. G. Reserve-In-  
fanterie-Regiment, 1/2 Schwadron des L. G. Re-  
giments zu Pferde und 8 Geschützen der Konstan-  
tin-Artillerieschule zusammensetzte, gegen einander  
operirten. Die allgemeinen Anordnungen der Be-  
fehlshaber beider Detachements billigend und den  
Kundschasterdienst der betr. Kommandos, sowie  
die fundamentale Art des Angriffes und der Ber-  
theibigung lobend, bei welchen die Mannschaften  
sich dem Terrain genau anpaßten und das Feuer  
den Umständen gemäß zur Anwendung kam,  
machte der Erlauchte Oberkommandierende nur  
die Ausstellung, daß der Angreifende, der zu De-  
monstrationzwecken eine Kompagnie abstellte,  
ihre keine Artillerie hätte begeben müssen, die  
seine Aktion nur erschwerte und ihm an anderem  
Orte bei dem Entscheidungskampfe von wesent-  
lichem Nutzen gewesen wäre. — Am selben Tage  
Abends fand in Gegenwart Sr. Kaiserlichen Ho-  
heit des Oberkommandierenden ein kleines Man-  
över von Truppenteilen der 24. Infanterie-Di-  
vision statt, bei welchem ein Bataillon des 96.  
Dmoler Infanterie-Regiments, zwei Geschütze der  
24. Artillerie-Brigade und 1/2 Schwadron des  
L. G. Dragoner-Regiments gegen ein Bataillon  
des 92. Jukidaler Infanterie-Regiments, das 7.  
Lavareshusche finnische Schützen-Bataillon, 2 Ge-  
schütze derselben Artillerie-Brigade und ein Zug  
Leib-Dräger in Aktion traten. Der Erlauchte  
Oberkommandierende erklärte sich von dem Ver-  
laufe des Manövers vollkommen zufriedengestellt  
und dankte allen Chargen, wobei Sr. Hoheit an-  
führte, daß die ersten Befehle der Detachements-  
chef den ihnen gestellten Aufgaben entsprachen,

**Dr. A. WILDAUER,**  
jetzt Petrikauerstr. 153, Haus Jarisch,  
Haut-, Geschlechts- und syphilitische  
Leiden und Hydrotherapie, Wasserheilver-  
fahren nach der Methode Prof. Winterlich  
Präsidenten Rneipp.  
Sprechstunden: Vormittags von 9—11 Uhr,  
Nachmittags von 4—6 Uhr.

**Dr. Herm. Littwin,**  
Petrikauer-Straße Nr. 59,  
Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-  
hafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.  
System: Naturheilverfahren.



großen Reiches, beantwortete in äußerst herzlichen Ausdrücken die Begrüßung des russischen außerordentlichen Gesandten. Sodann den Wunsch hegend, Sr. Majestät dem Kaiser eine besondere Aufmerksamkeit zu bezeugen, befehlt der Bogdychan dem Würdenträger Fürsten Sun, die Ordens-Insignien des hl. Andreas des Erstberufenen von dem beim Throne befindlichen Utsche zu nehmen, sich mit ihnen dem Fürsten Ustomski zu nähern und ihn zu bitten, Sr. Majestät im Namen des Bogdychans die Gefühle tiefer Dankbarkeit zu übermitteln für die ihm im vergangenen Jahre verliehenen Zeichen des Wohlwollens, welche er, der Bogdychan, als das für ihn allerheuerste Geschenk würdigt und hochschätzt. Diese Aufmerksamkeit, sowie die Gastfreundschaft, mit welcher Sr. Majestät dem Fürsten Ustomski empfing, mußten den allererfreulichsten Eindruck auf alle offiziellen Glieder der Gesandtschaft und der Mission machen. Zwei Tage später fand die zweite Audienz behufs Uebergabe des St. Katharinen-Ordens und des für die chinesische Kaiserin-Mutter bestimmten Schreibens statt, welche einen intimeren Charakter hatte. Bei dieser Audienz waren mit dem Fürsten Ustomski nur einige Mitglieder seines Gefolges und der erste Dragoman unserer Gesandtschaft in Peking anwesend. Der Orden und das Schreiben wurden vom Bogdychan aus den Händen des Fürsten Sun als Zeichen besonderer Hochachtung für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna — stehend empfangen, was bisher seitens des Bogdychans bei den Empfängen ausländischer Vertreter noch niemals beobachtet worden ist. Im Allgemeinen leuchtete sowohl aus dem Charakter der beiden Audienzen, als auch aus allen Anordnungen der chinesischen Behörden beim Empfange und der Aufnahme des Fürsten Ustomski die offenbare Absicht hervor, der Person, die von Sr. Majestät dem Kaiser mit einem hohen Auftrage an den Bogdychan speziell abgeordnet worden, Aufmerksamkeit und Achtung zu bezeugen. Die Offenbarung solcher Gefühle seitens des Oberhauptes des uns benachbarten Reiches, seitens der chinesischen Administratoren und Würdenträger wird unzweifelhaft zu einer noch engeren Festigung jener herzlichen und aufrichtigen Beziehungen dienen, welche sich zwischen beiden Staaten gestaltet haben.

— Vom Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen ergeht nachstehende Mittheilung: In letzter Zeit erschienen in den verschiedenen Pressorganen eine Menge Artikel über die kaukasischen Mineralbäder. Jede unparteiische Kritik voller Aufmerksamkeit würdigend, ist das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen jederzeit bereit, sich der Hinweise von Seiten zu bedienen, die der Sache kundig sind und durch ihre Erfahrung zur erfolgreichen Lösung der die gute Organisation dieser Bäder und der Bedürfnisse ihrer zahlreichen Besucher betreffenden Fragen beitragen können. Alle hieraus bezughabenden ersten Fragen, die auf eine Klarstellung der tatsächlichen Lage der kaukasischen Mineralbäder gerichtet sind, wird das Ministerium allezeit beantworten und jeglichen ausführbaren Wünschen des in derbedürftigen Publikums entgegenkommen. Ohne den Wunsch zu hegen, die freie Beurtheilung der die Interessen der Kranken betreffenden Handlungen der kaukasischen Mineralbäder-Verwaltung zu beschränken, kann das Ministerium diejenigen in letzter Zeit leider recht zahlreichen Artikel verschiedener Zeitschriften („Medicina“, „Kazod“, „Kabljudatel“, „Birschewysa Wedomost“, „Priasonskoi Krai“ etc.) indessen nicht ohne Folgen lassen, in denen offenbar entstellte und unwahre Nachrichten über die Bäder mitgetheilt und ebenso die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Verwaltung der Bäder in widersinnigster Weise ausgelegt werden. Als Beispiel für eine solche Entstellung der Wahrheit kann auf die Mittheilung einiger Korrespondenten über die Anweisung von 2 1/2 Mill. Rubl. seitens der Regierung für die Bedürfnisse der kaukasischen Bäder und die Forderung einer Abrechnung von der Bäder-Administration über ihre Veranschlagung hingewiesen werden. In Wirklichkeit ist indessen eine derartige Summe nicht nur nicht angewiesen worden, sondern die Vorweisung hierüber ist noch nicht einmal dem Gutachten des Reichsraths unterbreitet worden. Ebenso falsch sind die Mittheilungen über die Beschädigung und sogar das Versiegen einiger Quellen, über das Ignoriren der Hinweise des ärztlichen Personals bei dem Umbau der balneologischen Einrichtungen seitens der Bäder-Verwaltung und des Montan-Resorts, über die willkürliche und die angeblich vorher nicht mitgetheilte Abänderung der Eröffnungstermine für die Kuraison u. s. w.

Derartige Artikel und Mittheilungen, welche Zwecke verfolgen, die mit der Wohlorganisation der Bäder nichts gemein haben, können statt Nutzen nur Schaden bringen, indem sie das Vertrauen des Publikums zu der Thätigkeit der Regierungs-Bäder-Administration untergraben und Zweifel an der Heilkraft der Bäder selbst hervorufen, was wiederum nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung und die Wohlfahrt der russischen Kurorte bleiben kann.

Es für notwendig erachtend, einer derartigen Wahrheitsentstellung Grenzen zu setzen, hält das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen es für erforderlich zu erklären, daß es die Verwaltung der kaukasischen Mineralbäder angewiesen hat, i. Zukunft die Autoren solcher Artikel, die offenbar entstellte und unwahre Nachrichten über die kaukasischen Bäder und die Thätigkeit von deren Verwaltung enthalten, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Gleichzeitig wird das Ministerium aber, wie bisher,

mit voller Dankbarkeit jegliche Artikel und Korrespondenzen aufnehmen, die auf eine Klarstellung der wahren Sachlage gerichtet sind, falls sie auch Hinweise auf verschiedene Unvollkommenheiten und Mängel der gegenwärtigen Bäder-Organisation enthalten sollten, die bei jeglichem Werke möglich sind, dessen endgiltige Organisation noch in weiter Ferne liegt und das, um auf seine erforderliche Höhe gebracht zu werden, bedeutende Geldauswendungen und vereinte Anstrengungen der centralen und lokalen Administration, der gesellschaftlichen Faktoren und des ärztlichen Personals, sowie die Unterstützung seitens des kurbefürchtigen Publikums erfordert. Die Presse ihrerseits kann in dieser Beziehung der Sache ernste Dienste erweisen, aber nur unter der Bedingung, daß sie das Bestreben hat, die tatsächliche Wahrheit klarzustellen und die nothwendige Vorsicht bei der Veröffentlichung der Mittheilungen zu beobachten, die nicht immer das allgemeine Wohl und den Nutzen der vaterländischen Kurorte bezwecken.

**Aus der russischen Presse.**

Eines der beiden Kronstädter Blätter, der „Kotlin“ veröffentlicht heute in deutscher und russischer Sprache folgenden Gruß an den deutschen Kaiser:

Wir begrüßen Eure Majestät und alle Ihre Begleiter und rufen Ihnen von ganzem Herzen ein Willkommen zu. In der Person Eurer Majestät empfangen wir nicht nur den mächtigen Herrscher einer benachbarten bestrebenden Großmacht, sondern auch den Obersten Kriegsherrn und Schöpfer einer Flotte, deren glänzende Vertreter gegenwärtig die Gewässer Kronstadts, der Wiege der russischen Flotte, mit ihrem Besuche beehren.

Die Ankunft der deutschen Eskadre ist ein neuer Sieg des Friedens. Die Nachbarstellung der beiden Großmächte — Deutschland und Rußland, sowie die sie einigende Friedenspolitik bilden den Grundstein der freundschaftlichen Beziehungen, die stets zwischen uns bestanden haben, bestehen und bestehen werden.

Der große Friedensstifter, unser hochseliger Kaiser Alexander III., sowie dessen würdiger Nachfolger, unser Herr und Kaiser Nikolai II., der den Fußstapfen Seines hohen Vaters folgt, haben der Welt bewiesen, welchen Werth sie auf den Frieden legen.

Eure Majestät theilen die Ansichten unserer Monarchen.

Selbst die Verstärkung der Armeen und der Flotten der beiden Großmächte dienen der großen Aufgabe der Erhaltung des Friedens. Wir waffen uns, um den Frieden verteidigen zu können, und wettersen mit einander in unserem Bestreben, den Frieden zu befestigen.

Si vis pacem, para bellum.

Noch ein Mal: Willkommen, theure Gäste! Von ganzem Herzen wünschen wir, daß Euer Aufenthalt hier in Euch einen guten und freundschaftlichen Eindruck hinterlassen möge!

— Die „Hosozru“ begrüßen die Ankunft des Deutschen Kaisers durch einen Artikel, in welchem sie ausführen, die Friedensliebe Rußlands und Deutschlands sei durch die That genügend bewiesen und bedürfe kaum eines Commentars. Den Dreißigjährigen Krieg, so behaupten die Verfasser desselben keineswegs die Aufrechterhaltung guter, freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Wenn wir noch hinzufügen, daß das Eintreffen des Kaisers Wilhelm in Rußland mit dem Abschluß der griechisch-türkischen Krise zusammenfällt, so läßt sich mit Sicherheit sagen, daß die gegenwärtige Monarchen-Begegnung der weiteren Festigung des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen beider benachbarten, gegenseitiger Unterstützung bedürftigen Reiche dienen wird.

**Zur Ankunft des deutschen Kaiserpaars**

bringt die „St. Petersb. Zig.“ in ihrer Sonnabend-Nummer folgenden Artikel:

Während wir diese Zeilen schreiben, naht sich Kaiser Wilhelm II. an der Spitze einer so formidablen Flotte unserer Küste, wie sie früher noch niemals die deutsche Flagge in einem fremden Hafen gezeigt hat. Die gewaltigen Schiffskolosse mit ihren entsetzlichen Berührungswerkzeugen, den Tausenden tapferer Männer an Bord, sie folgen ihrem obersten Kriegsherrn, Gott sei Dank, nicht zu Kriegsthaten und Blutvergießen, nicht um Trauen und Schreden in ein anderes Volk zu tragen, sondern in einer erhabenen Friedensmission, zu einem Besuch, der verwandtschaftliche Freundschaft, politische Uebereinstimmung, gemeinschaftliche Friedensliebe zum Ausdruck bringen soll.

Sie sind weit davon entfernt, in dem Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers und seiner hohen Gemahlin nur eine höfliche Etikette zu sehen, nichts als eine Erwiderung der vorjährigen Visite unseres Kaiserpaars. Es handelt sich vielmehr um mehr, um Größeres, um Dinge, die den Nationen nicht minder wichtig sind, wie den Herrschern. Schon an dem politischen Hofstaat, der sich im Gefolge Kaiser Wilhelm's befindet oder hier mit ihm zusammentritt, läßt sich erkennen, daß es sich keineswegs ausschließlich um eine höfliche Etiketten-Angelegenheit handelt.

Als der Kaiser Wilhelm II. vor 9 Jahren zum ersten Mal mit seiner Flotte, ebenfalls im

Juli, nach Kronstadt kam, begrüßten wir ihn mit Begeisterung als den Enkel des unvergeßlichen großen Kaisers Wilhelm I. und als Sohn Kaiser Friedrich's, denen die Liebe und Verehrung und Sympathie auch des russischen Volks über das Grab hinaus gehörten; aber er war uns doch vergleichsweise fremd und unbekannt und mancher Russe mag damals in seiner Seele einen Zweifel verspürt haben, ob die von vornherein bezugte Friedensliebe des jungen Monarchen, eines so begeisterten und tüchtigen Soldaten, auch wirklich der Versuchung widerstehen werde, bei kriegerischen Anreizungen die mächtige und scharfe Waffe, die in seine Hand gelegt war, auch einmal zu benützen? Die neun Jahre, die seitdem vergangen sind, müssen jedes Mißtrauen gegen die ehrliche, aufrichtige und feste Friedensliebe Kaiser Wilhelm's beseitigt haben. Heute ist sie erprobt im Feuer jeder Versuchung. Wir haben es ja gesehen und erlebt, in welcher verständiger, ritterlicher Weise er immer wieder dem großen westlichen Nachbar gegenüber verständlich aufgetreten ist, redlich bemüht, ihm zu zeigen, daß er seinerseits menschlich und brüderlich Theil nimmt an Leid, Unglück und Trauer, die die Nachbarnation bewegen, daß wahrlich keine Feindseligkeit und Egoismus in seinem Herzen vorhanden ist. Wir haben es erlebt und es ebenso Kaiser Wilhelm als unserem eigenen Herrn und Kaiser zu danken gehabt: daß im vorigen Jahre Deutschland, Frankreich und Rußland Hand in Hand im fernen Osten zukünftigen ersten Gesahren für unsere Welttheil entgegengetreten. Wir haben ferner noch im letzten Jahre bis auf den heutigen Tag in den drohenden Verwicklungen der griechisch-türkischen Frage uns davon überzeugen können, wie ernst es Deutschland unter seinem Kaiser mit der Erhaltung des Friedens nahm und, selbst direkt nicht betheilig, seine obsektive Stellung immer wieder dazu benutzte, mit ruhiger Kraft und gutem Willen alle Anlässe zu internationalen Komplicationen zu beseitigen und die Brände aus dem Feuer zu ziehen, die gefährlich aufzukommen und den Kontinent in Flammen zu setzen drohten, was gewissen Leuten garnicht unwillkommen gewesen wäre. Heute können wir es also mit voller Zuversicht und dem auf Erfahrung ruhenden Vertrauen aussprechen, daß Kaiser Wilhelm, gleich unserem eigenen Monarchen, ein Hort des Friedens ist, welchen sein scharf geschliffenes und gewichtiges Schwert nicht gefährdet, sondern schützt, daß er ein aufrichtiger Freund und Verehrer der Segnungen des Friedens ist, gleich dem Kaiser Nikolaus II., und daß die Zusammenkunft beider Monarchen, die, umgeben von aller Pracht und Herrlichkeit, allem Glanz und gewaltiger Machtentwidelung, wie sie der Weltstellung der Souveräne entsprechen, von Statuen gehen wird, ein Moment von weltgeschichtlicher Bedeutung für beide Völker, eine neue Garantie des Weltfriedens und des Glücks und Gedeihens und der friedlichen Entwicklung nicht nur der beiden nächstinteressirten Nationen, sondern unseres ganzen Welttheils ist. Wir sagen das nicht in der Aufregung der unmittelbar bevorstehenden rauschenden Festfreuden, wir sprechen das in ruhiger, sachlicher Ueberlegung auf Grund der Erfahrungen aus, die gerade die letzten Jahre mit ihren nicht geringen politischen Gefahren, Aufregungen und Versuchungen uns gebracht haben. Die Entwidlung der orientalischen Frage im weitesten Sinne hat in uns die feste Ueberzeugung gereift, daß die Zweitheilung Europas in einen Dreibund und in einen Zweibund, (wie die franko-russische Freundschaft von Bienen bezeichnet wird) durchaus nicht unseren Welttheil in zwei Heerlager scheidet, die nur darauf warten, bei geeigneter Gelegenheit zum Entsehdungskampfe über einander herzufallen, sondern, daß diese Theilung, indem Frankreichs Revanchelust von seinem nordischen Freunde weise gegügelt wird, in wichtigen Fragen ein gemeinames Handeln eher fördert. Denn Deutschland ist gleichzeitig ein vermittelndes Bindeglied zwischen Rußlands und Oesterreich-Ungarns im Orient divergirenden Interessen und Rußland beeinflusst andererseits infolge seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland Frankreich sehr günstig und beruhigend. Ob das den Chauvinisten, deren es ja in jeder Nation giebt, gefällt oder nicht — es ist so.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's geht nicht ohne guten Grund dem Besuche des Präsidenten der französischen Republik voraus. Der große Enthufiasmus, den letzterer ohne Frage in den weitesten Kreisen bei uns entfachen wird, wird durch die vorhergegangene Festigung und Befestigung der guten, sachlichen deutsch-russischen Beziehungen dazu gebracht werden, daß er wohl leuchtet, wärmt und stärkt, aber nicht brennt, nicht zündet, daß der heißen Freundschaft nicht eine ebenso heiße Feindschaft als Gegengewicht zur Seite tritt, wozu die Chauvinisten immer leicht geneigt sind.

Wir begrüßen den deutschen Kaiser nicht nur aus politischen Rücksichten mit Freunden und Ehrfurcht auf russischem Boden. Wir hegen auch persönliche Bewunderung vor seiner Gesinnung, seinem unermüdelichen Thätigkeitsdrang, seiner hohen, vielseitigen Begabung, seiner elastischen, mit stählerner Kraft begabten Natur. Es macht vielleicht einen bestrebenden Eindruck, aber wir möchten behaupten, daß Kaiser Wilhelm's Eigenart in einem fremden Lande, besonders in einem Lande absoluter Monarchie, richtiger gewürdigt werden mag, als vielfach in seinem eigenen, vom Partei-Unwesen zerfetzten Volk. Wenigstens haben wir unter Nationalrußen, die von ihrer ausgeprochenen Egoismus gegen das Deutschtum durchaus kein Hehl machen, aufrichtige, ja be-

geisterte Verehrer des Kaisers Wilhelm gefunden. Es imponirte ihnen durchaus, daß dieser zu Monarch voll Geist und Leben, unter Soldat ganz Soldat und Herführer und Sachkennner auf den letzten Uniformknopf, unter Seelen ein wirklicher Seemann, unter Gelehrten ein Gelehrter, unter Technikern ein in alle Fachkne eingeweihter Techniker, unter Musikern und Malern ein Künstler voll Können und Erfindung, ein Redner voll Schwung und Originalität, ein Gedankenganges und Kraft des Ausdrucks, Fürst von ungewöhnlicher Repräsentationskraft, eine so unerhörte Vielseitigkeit an Bildung, Geisteskraft aufweist. Der hohe Gast wird uns dem Jubel, der ihm entgegenfällt, keineswegs nur den Ausfluß internationaler Gastlichkeit, sondern eine so unerhörte Vielseitigkeit an Bildung, Geisteskraft aufweist. Der hohe Gast wird uns dem Jubel, der ihm entgegenfällt, keineswegs nur den Ausfluß internationaler Gastlichkeit, sondern eine so unerhörte Vielseitigkeit an Bildung, Geisteskraft aufweist. Der hohe Gast wird uns dem Jubel, der ihm entgegenfällt, keineswegs nur den Ausfluß internationaler Gastlichkeit, sondern eine so unerhörte Vielseitigkeit an Bildung, Geisteskraft aufweist.

Eine hohe Freude ist es ohne Frage der ganzen russischen Nation, daß Kaiser Wilhelm hohe Gemahlin, die Kaiserin Auguste Victoria zum ersten Mal Rußland die Ehre ihres Besuchs schenkt. Die erhabene Frau begegnet ungeheuren Empfindungen der Verehrung und Sympathie. Eine liebevolle Gattin, eine glückliche Mutter, eine milde, gute, wohlthätige und herzerfromme Frau ist unter allen Umständen wohin Gott sie immer stellen möge, ein Segen für ihre Umgebung und strahlt Licht und Wärme aus in den Kreis, der sie umgiebt. Um viel mehr kann das eine Frau thun, die von Höhe des Thrones herab auf Millionen Wohlthat und Millionen ihrer Mitgeschwern Beispiel ist, deren wohlthätige Hand tausend Schmerzen lindert, tausendfachen Taubheit zahllose Wunden verbindet und überall hin Hoffnung verbreiten kann. Verehrungen bringen wir der hohen Frau unseren Verehrungsgruß dar und huldigen in ihr allen Guten, Eblen und Höhen, was wir weiblichen Geschlecht verehren und bewundern.

Eine besondere Freude empfindet unsere deutsche Kolonie bei dem Besuche des deutschen Kaiserpaars. Da kommen eben noch zu allgemein menschlichen und politischen Motiven der Freude und Befriedigung der Jubel und Glück hinzu, in der zur neuen Heimath gewordenen Fremde in ihrem Kaiser, ihrer Kaiserin gleichsam die Verkörperung und höchste Vertretung ihres theuren Vaterlandes bei sich sehen.

Willkommen dem Kaiser Wilhelm, Kaiserin Auguste Victoria! Mögen sie russischem Boden so viel Freude und Genüßung und Befriedigung empfinden, als sie von allen Seiten verbreiten. Gott segne die Gäste, indem Er, der König der Könige, Segen und Frieden und Glück und Wohlfahrt der Welt aus ihren Fußstapfen bei uns emporspritzt läßt!

**48 Personen in Rußland durch eine Explosion getödtet.**

Eine schreckliche Katastrophe hat sich in bulgarischen Stadt Rußland gerade in Augenblick ereignet, wo der Zug mit dem auf Rückreise nach Sofia befindlichen Fürsten Ferdinand in den Bahnhof einfuhr. Die Anzahl eines Attentats auf den Fürsten liegt nahe, ist eine Bestätigung dieser Vermuthung nicht zu erlangen gewesen, ebenso wie sich über die Ursache des furchtbaren Ereignisses häufig noch nichts feststellen ließ. Wir erhalten das folgende Telegramm:

R u s s l a n d, 7. August. Als der Zug Fürsten Ferdinand aus Giurgewo hier eintraf, explodirte in den hiesigen Patronenlagern eine große Menge von mehreren Millionen aus dem russisch-türkischen Kriege übrig gebliebenen Patronen. Dieselbe hatte schwere Opfer an Menschenleben zur Folge. Bisher wurden 48 Personen getödtet, aufgefunden. 80 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustande. Der Fürst spendete eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen und suchte die Unglückseligen, sowie die Verletzten im Hospital. Morgen wird ein Trauergottesdienst für die Opfer der Katastrophe abgehalten werden, unter welchen sich viele Armerer und Kinder befinden.

**Noten der Lüste.**  
Von  
**Dr. Adolph Bernhardt.**

Wie der alte Vater Noah auf jene Töchter wartete, die ihm willkommene Kunde vom Bräutigam der großen Wasser bringen sollte, — so ähnlich Ungeduld harret heut die ganze gebildete Welt darauf, daß ein geflügeltes Bote Nachrichten von den lägen Männern bringe, die den Pol über den Nordpol angefahren haben; und jetzt bei Stawanger gefangene Taube, in der man irrthümlich einen Sendling Andre's vermutet, hat die Erwartung nur noch höher gespannt. Leider muß die Chanc, daß die wackeren Bote der Lüste die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die ihnen zugemuthete Leistung mit sich bringt, glücklich und schnell überwinden, als eine sehr hoffnungsvoll bezeichnet werden. Jedenfalls aber wird es gegenwärtig wohl ganz besonders interessant, wenn wir auf die Briefstaudenz ihre Geschichte und ihr Wesen einmal einen Blick werfen.

Daß die Eigenschaften der Briefstauden im hohen Alterthum bekannt waren und wie



wert wurden, beweist die Ueberlieferung über Noah. Die ägyptischen Seefahrer kündigten ihre bevorstehende Rückkehr durch Tauben in der Heimath an; bei den Griechen meldeten die olympischen Sieger ihr Glück durch Brieftauben den Hellenen, und bei den Römern finden wir sogar bereits die militärische Verwendung der Brieftaube, indem im Jahre 43 vor Christo der von Antonius in Modena belagerte Decimus Brutus durch sie mit seinem erfernten Kampfgenossen Pictus korrespondirte. Doch blieb die weitere Entwicklung zunächst Jahrhunderte lang dem Dreck überlassen. Hier hat Sultan Kureddin nach den Angaben des Abulfeda im Jahre 1171 eine richtige Taubenpost eingerichtet, um schnelle Nachrichten durch sein gewaltiges Reich senden zu können, und eine solche bestand noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Egypten, wo von Strecke zu Strecke Taubenhäuser in Abständen angelegt waren. Die Strecke von Kairo nach Alexandrien war mit 4, die von Kairo nach Jerusalem mit Stationen für diese „Engel der Könige“ besetzt, jede Station hatte ihre Vorsteher und Wärter und der ganze Dienst wurde mit Hilfe von Betriebsbüchern durchaus systematisch geführt. Noch im 18. Jahrhundert hat der berühmte Reisende Puffendorf in Arabien die Brieftaube im Dienste reisender Kaufleute vielfach in Verwendung gesehen.

Das Abendland erneute die vergessene Kunde von den merkwürdigen Fähigkeiten der Taube erst in den Kreuzzügen. Torquato Tasso hat das für die Kreuzfahrer so erkaunliche Ereignis besungen, wie eine von einem Falken verfolgte Brieftaube in christlichen Lager Schutz suchte: „ein Faden ist um den Hals gebunden, der unterm Fittig einen Brief bewahrt“, und diesem Briefe entnahm man die wichtige Nachricht, daß den Belagerten Erfolg sich nahe. Ausdrücklich sagt der Dichter, daß solche Fittigeltauben man „im Osten niemals oft verwandte.“ Zu seiner Zeit benutzte bereits der Prinz von Oranien, Hollands Befreier, während der Belagerung von Harlem die Brieftaube; doch dauerte es bis in unser Jahrhundert, ehe man ernstlich an die Benützung ihrer Fähigkeiten dachte. Der alte Nathan Rothschild war es, der sich durch Taubenposten über die Kriegszüge Napoleons I. unterrichten ließ und daher die Niederlage des Kaisers vortheilhaft ausnutzen konnte. Seinem Beispiele folgten späterhin andere Kaufleute und Briefträger, und die sogenannten „Karttauben“ spielten in der Finanz- und Handelswelt der 30er und 40er Jahre keine geringe Rolle. In derselben Zeit nahm er sich fündige moderne Journalisten die Brieftaube in seinen Dienst. Mit ihrer Hilfe berichteten sie belgischen Blätter über die Pariser Ereignisse im Jahre 1848 überaus schnell, setzte die „Allgemeine Zeitung“ durch ihren Nachrichtenendienst die Welt in Erfahrung und vervollständigte das deutsche Telegraphenbureau, als zwischen Kachen und Brüssel der Telegraph noch fehlte, die Linie Berlin-Brüssel, was zu seinem Weltkurs nicht wenig beitrug. Hat nun der Telegraph die Brieftaube im wesentlichen außer Dienst gestellt, so haben doch ihre Leistungen im Kriege 1870/71 die Aufmerksamkeit der Militärverwaltungen auf sich gelenkt, die Wissenschaft hat ihr Interesse gewonnen, der Erbhoblerport ihre Pflege in die Hand genommen, und so hat man im letzten Jahrzehnt in der methodischen Züchtung, Prüfung und Schulung der Brieftaube ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Das klassische Land der Brieftaubenzucht ist Belgien, wo die Pflege des Thieres weit verbreitet ist, große Konkurrenz nationale Ereignisse und Volksfeste und ganz hervorragende Kenner leben, allein in der Provinz Bättich gab es nach Kug's Angabe gegen 1880 mehr als 200,000 Brieftauben und der Reichthum manches kleinen Handwerkers oder Landwirts bestand in seinen Taubenschlägen. Gegenwärtig ist die Pflege der Brieftaube über alle Länder Europa's verbreitet und wird von ihren Freunden einzeln betrieben.

Die Ursache der besonderen Fähigkeit der Brieftaube ist ihre Heimathsgelüste. An dem demnach, das ihre Heimath bildet, hängt die Taube mit geradezu rührender Liebe, und von dem entfernt, wendet sie alle Kraft und alles Können an, um schnellstens zum heimischen Herde zurückzukehren. Diese Liebe bezieht sich nicht nur auf das Dorf oder die Stadt, wo sie haust, sondern auf das Schloß, wo sie nistet, sondern selbst auf den Platz, den sie leidenschaftlich gegen jeden Angriff verteidigt. Eine Taube (ergählt Robensch) die nach vier Jahren zu ihrem alten Herrn zurückkehrte, flog sofort wieder auf seinen Arm, als sie daran gewöhnt war, hier aus seiner Hand zu fressen. Infolge dieses tief wurzelnden Instinkts hält es überaus schwer, Brieftauben, denen er natürlich besonders stark entwickelt an einen anderen Ort zu gewöhnen; zuweilen sind sie noch nach zwei Jahren, als sie völlig freigelassen wurden, zur alten Heimath zurückgekehrt. Wie findet nun die Taube ihren Weg? Man beobachtet sie einmal beim Aufstiegen, ihr die Gegend noch fremd, so steigt sie schnell empor und schwingt sich dann kreisend über jeder Höhe, bis sie irgend einen Gegenstand, einen Thurm, einen Berg etc. wahrnimmt, der ihr bekannt, ist und ihr die Richtung anzeigt. Ist die Gegend ihr bekannt, so fliegt sie sich weniger hoch, sondern fliegt bald in der Richtung davon, die die vertrauten Gegenstände zeigen. Es ist so zunächst ihr ganz hervorragendes Gesicht, darauf ihre Fähigkeit beruht. Daher bilden Thiere und Aelchen, bildet vor allem die Nacht ihren Heimflug große Schwierigkeiten. Zur

Schärfe des Gesichts tritt dann ihr erstaunliches Gedächtniß, das sie einen Gegenstand Jahre lang in der Erinnerung zu halten befähigt. Zeigt ihr so ein bewundernswürdiger Orientierungssinn den Weg, so giebt ihr ihre Muskelkraft und die Größe ihrer Flügel eine ganz ungewöhnliche Schnelligkeit. Bei günstigem Wetter hat eine tüchtige Brieftaube die Geschwindigkeit unserer schnellsten Kurierzüge: 8-9 Meilen in der Stunde; die beiden Brieftauben machen sogar die Meile — natürlich nicht auf die Dauer — in 4 Minuten. Da ist das Epitheton „Schneller als der Blitz“, flüchtiger als die Wölke“, das ein arabischer Autor der Brieftaube beigelegt hat, wohl berechtigt. Die Ergebnisse einiger Dauerflüge seien hier mitgetheilt. Von Moulins nach Paris — mehr als 300 Kilometer — flogen 1875 sieben Tauben in kaum drei Stunden. Die Siegerin im Wettfliegen Orleans-Antwerpen (1839) machte 56 Meilen in 5 Stunden 44 Minuten. Als höchste bisherige Leistung sieht der große deutsche Kenner Karl Kug die der Tauben des schon 1870/71 thätigen Herrn Cassier an, die bei einer Flugstrecke von 300 Kilometern 1750 Meter in der Minute zurückgelegt haben.

Die Eigenschaften der Brieftaube finden sich bei dem heute nur noch als Kugeltaube in England gezüchteten Karrier, der hirtigen Feldtaube, dem lieblichen deutschen Wuchsen und dem lebhaften Kimmeler. Aus diesen Rassen hat man nun die eigentlichen Brieftauben gezüchtet, von denen als reinste Typen die Drachentaube, die Antwerpener und die Bätticher Brieftauben zu nennen sind. Durch ihre Kreuzung ist wieder eine so unendliche Menge von Taubenformen entstanden, daß der eigentliche Typus einer Brieftaube sich gar nicht feststellen läßt. Erfordert schon die Haltung und Pflege der Brieftaube viele Mühe und Hingabe, so muß man vollends bei der Züchtung mit durchaus methodischer Sorgfalt vorgehen. Ist die Taube allmählig an das Sigen im Versandkorbe und zwar für immer längere Zeit gewöhnt worden, so erfolgen die ersten Uebungsflüge. Man beginnt mit Flügen von 1-2 Stunden und steigert die Flugdauer nach und nach. Man glaubt, daß Schonung der Tauben in ihrer Jugend notwendig sei, wenn ihre Leistungsfähigkeit lange andauern soll. Je weiter die Flüge sich ausdehnen, um so deutlicher sondert sich natürlich das hervorragende von dem geringeren Material. Nur die besten Tauben werden „Karttauben“, d. h. vermögen in weitesten Entfernungen den Heimweg selbstständig zu finden und einen ganzen Flug zu führen; die geringeren Thiere, „Spurtauben“, bedürfen der Führung und sind für größere Entfernungen nicht verwendbar. Wenn man unter 100 Karttauben 10-15 Karttauben erzielt und noch etwa 25-30 gute Spurtauben gewinnt, so hält Kug das Ergebnis für ganz befriedigend. Vor dem Antritt des Fluges werden heute nur die Füße der Taube sorgfältig von allem Schmutze gereinigt; alle sonstigen Prozeduren — Mitgabe von Zucker, Ausbitterung u. dergleichen m. — gelten als überwunden. Die von der Taube zu befördernde Depesche befestigt man, sorgfältig in leichtes Wachspapier gehüllt, mit gewaschenem Seidenfaden um ihren Fuß oder man schiebt sie in einen Federkiel und bindet oder heftet diesen an eine Schwanzfeder. Die Brieftaubenzüchter pflegen den von ihnen abzuschickenden Thieren auf Schwanz oder Flügelnummer, Datum, Ort etc. aufzustempeln. Wenn die Marken dieser Vereine, wie der Fall der Stabanger-Taube zeigte, öfters in den Laien unverständlichen Zeichen und Chiffren bestehen, so hat das vornehmlich den Grund, daß Tauben, die einen fernen Abflugsort zeigen, von den Hängern der Kuriosität halber oft zurückgehalten werden.

Die Gefahren und Schwierigkeiten, die die Brieftaube zu überwinden hat, sind zum Theil schon berührt worden, zum Theil rühren sie von dem Raubzuge der Lüfte her. Dagegen haben die Chinesen eine merkwürdige Schutzvorrichtung erfunden. Es ist eine Pfeife, die man der Taube mitgiebt, und die von ihrem ersten Flügelschlage an in Folge des Luftzuges eine sonderbare, wilde, kreisende, bizarre Melodie von sich giebt, die natürlich die Raubvögel abschreckt. Dennoch — bedenkt man die Gefahren, die Wind und Wetter, die ungeheure Entfernung und der natürliche Mangel einer exakten Einübung der Thiere für die zu durchfliegende Strecke in sich schließen, so muß man die Hoffnung, daß die Boten der Lüfte uns aus dem Reich der ewigen Eises von Andree und den Seinen bald Nachricht bringen könnten, als eine sehr un sichere beurtheilen.

**Tageschronik.**

Der Mörder des Bettel'schen Ehepaares ist am vorigen Sonnabend von der Lodzer Detektivpolizei verhaftet worden; man fand ihn im Hause seiner Verwandten in der Drewnowska-Straße Nr. 49. Es ist ein vierundzwanzigjähriger Bauer mit Namen Andreas Buszkiewicz, der aus Osmoin bei Brzegin stammt. Er legte ein offenes Geständniß ab und schilderte den Hergang folgendermaßen:  
Ein gewisser Franz, dessen Familiennamen er nicht kennt, und der vor ihm Diener bei den Bettel's gewesen war, hatte ihn zum Morde überredet und ihm gesagt, er wisse genau, wo die alten Leute ihr Geld, etwa 1200 Rubel, versteckt hätten. Dem ungestümen Drängen gab er schließlich nach und willigte in den verbrecherischen Plan ein. Am 16. (4.) Juli Morgens um 8 Uhr, als die Bettel's noch schliefen, kam der ehemalige Diener Franz mit einem Beil zu ihm, und als-

bald machten sie sich ans Werk. Den im ersten Zimmer schlafenden Greis tödtete er, Buszkiewicz, mit einem wuchtigen Beilhieb auf den Kopf; darauf gab er das Messerwerkzeug seinem Gefährten, und dieser erschlug damit im Nebenzimmer die alte Frau.

Mit dieser Schilderung stimmt die Thatsache überein, daß der junge Bettel, als er den Mord entdeckte, auf dem Abreißkalender das Datum 15. (3.) Juli fand. Ferner fand man in der Thürspalte die vom Austräger hineingeschobene Nummer des „Kurjer Warszawski“ vom 15. (3.) Juli, und endlich zeigte auch die Welteruhr dasselbe Datum. Schon diese drei Umstände deuten darauf hin, daß der Mord in der Nacht auf den 16. (4.) oder am Morgen dieses Tages verübt worden war.

Der Mörder erzählt weiter, sie hätten gleich nach der schrecklichen That die Leiche des Mannes im Kleiderschrank versteckt, die der alten Frau aber im Bett gelassen und mit Pfühl und Decke zugedeckt. Darauf wuschen sie die Blutstrecken auf der Diele mit einem nassen Lappen sorgfältig ab und bemühten sich überhaupt nach Kräften, alle Spuren der That zu tilgen. Die Leiche des alten Bettel mußten sie im Schrank aufhängen, da sie in anderer Lage nicht hineinpaßte; nur so konnten sie die Schrankthür wieder zuschließen. Als die Verbrecher mit dieser grausigen Arbeit fertig waren, machten sie sich auf die Suche nach dem Gelde. Sie fanden im Ganzen 1.000 Rubl., von denen Buszkiewicz 25 erhielt, die ihm von der Polizei abgenommen sind. Die Verbrecher, die die Mörder fanden, theilten sie unter einander, und zwar erhielt Buszkiewicz vier silberne Töfel, einen silbernen Becher, einen goldenen Ring mit Brillanten, einen eben solchen mit Saphiren, drei silberne Uhren, eine goldene Uhr, zwei goldene Medallons und eine Brosche. Alle diese Sachen sind dem B. hier in Lodz von der Polizei abgenommen worden.

Als die Mörder alles durchsucht hatten und nichts mehr zu finden war, schlossen sie die Thüren sorgfältig von außen zu und verließen die Stätte ihres schändlichen Verbrechens. Buszkiewicz reiste mit seinem Raube zuerst nach Kolutsk, dann kam er hierher nach Lodz, wo er gefangen wurde. Der andere Mörder blieb in Petrikau; dort ist auch er von der Polizei verhaftet worden, leugnet aber kategorisch jegliche Theilnahme am Verbrechen ab.

Das Wettfahren des Vereins Lodzer Cyclisten, das erste auf der neuen Rennbahn am Geyer'schen Ringe, welches am Sonntag Nachmittag stattfand, war von mehreren Tausenden von Zuschauern besucht und vom schönsten Wetter begünstigt.

Ehe wir zur Veröffentlichung der Resultate der einzelnen Rennen schreiten, wollen wir feststellen, daß im Gegenfah zu früheren Rennen dieses Mal ein im Auslande gegenwärtig allgemein gebräuchlicher anderer Modus eingeführt war und zwar aus dem Grunde, weil die Zahl der Anmeldungen eine zu große war. Es wurden deshalb für jedes Rennen zwei Vorläufe — für je die Hälfte der Fahrer — und ein Ergänzungslauf arrangirt. Die in diesen Vor- resp. Ergänzungsläufen als die beiden Besten am Ziele Angekommenen durften dann an den Hauptrennen Theil nehmen. — Praktisch war diese Aenderung noch unserer und vieler Anderer Meinung nicht; die Fahrer wurden schon vor dem eigentlichen Rennen unnütz angestrengt und das Publikum langweilte sich bei diesen stundenlangen Einleitungsrennen herzlich. Man wird wohl in Zukunft in ähnlichen Fällen einen anderen Modus finden müssen.

Wie uns übrigens das Comité mittheilt, werden dieser und verschiedene andere kleine Mängel, welche sich herausgestellt haben, bei dem nächsten Rennen beseitigt sein. So soll beispielsweise die Mittelloge ganz kofirt und dort eine Treppe angelegt werden; die Bogenstiege wird man geräumiger machen und mehr Beweiser anbringen. Ferner sollen in Zukunft an verschiedenen Stellen Preiscurante über Speisen und Getränke angehängt werden, um Prellereien der Kenner unmöglich zu machen. Endlich wird auch dafür gesorgt werden, daß die Tafel, welche die Rennen und ihre Resultate anzeigen soll, functionirt, was diesmal in Folge eines Defects in der Mechanik nicht der Fall war.

Um nun unsere Leser nicht zu langweilen, sehen wir von einer Namhaftmachung der Sieger in den Vor-, Ergänzungs- und Zwischenläufen ab und berichten nur über das Ergebnis der eigentlichen Rennen:

- I. Fahren für alle Fahrer, welche bei Bahnwettfahrten noch keine Preise errungen haben: Strecke 1000 Meter. Zwei Preise: Ein kleines silbernes Seton. Ein kleines bronzenes Seton. Theilnehmer: die Herren: Emil Krüger (Einzelfahrer), Ernst Schmeller (Einzelfahrer), Arthur Gille (Einzelfahrer), Roman Borlenhagen (Einzelfahrer).  
Erster: Herr Arthur Gille, in 1 Min. 22 1/2 Sec.  
Zweiter: Herr Emil Krüger, in 1 Min. 23 Sec.
- II. Fahren offen für alle Fahrer. Strecke 2000 Meter. drei Preise: 40 Rubl., 20 Rubl., 10 Rubl.  
Theilnehmer die Herren: Stefan Gajewski (Ver. Lodz. Cyl.), Gzelaw Freudenreich (Ver. Jgierz. Cyl.), Emil Günther, (Ver. Lodz. Cyl.), Julian Dfinski (Ver. Warsch. Cyl.), Stanislaw Byhowski, (Ver. Warsch. Cyl.)  
Erster: Herr Stanislaw Byhowski in 3 M. 41 S.  
Zweiter: Herr Julian Dfinski in 3 M. 41 1/2 S.  
Dritter: Herr Gzelaw Freudenreich in 3 M. 42 S.
- III. Mehrstifffahren: Strecke 2000 Meter. Drei Preise: Je ein kleines goldenes Seton, je ein großes silbernes Seton, und je ein kleines silbernes Seton.  
Theilnehmer die Herren: 1) Adolf Holstein und Stefan Gajewski, (beide vom B. E. C.); 2) Edmund Mozowski (Ver. Kal. Cyl.), Robert Böhmer und Carl Müller (beide vom B. E. C.); 3) Mieczyslaw Muszynski und Wladyslaw Mioduszewski (beide vom B. E. C.); 4) Kasimir Dfinski und Gzelaw Schmidt (beide vom B. E. C.); 5) Wilhelm Brühl und Eduard Brühl (beide vom B. E. Cyl.)  
Erster: Die Herren Mozowski, Böhmer und Müller in 7 M. 12 S., Zweiter: Die Herren B. und E. Brühl in 7 M. 18 1/2 S., Dritter: die Herren Muszynski und Mioduszewski in 7 M. 19 S.
- IV. Fahren offen für alle Fahrer: Strecke 10000 Meter. Vier Preise: 100 Rubl., 60 Rubl., 40 Rubl. und 20 Rubl. 1 Führungspreis 25 Rubl.  
Theilnehmer die Herren: Julian Dfinski, Theodor Hedrich (B. E. C.), Alexander Meyer, (Jägerz. Cyl.), Stanislaw Byhowski, Konrad Dfowski (vom B. E. C.), Wladyslaw Bogucki (vom B. E. C.)  
Erster: Herr Konrad Dfowski in 16 M. 15 S., Zweiter: Herr Julian Dfinski in 16 M. 16 1/2 S., Dritter: Herr Wladyslaw Bogucki in 16 M. 21 1/2 S., Viertes: Herr Theodor Hedrich in 16 M. 22 S. 1 Führungspreis Herr Wladyslaw Bogucki.
- V. Meisterkoffstfahren offen für Candidaten und Mitglieder des Vereins Lodzer Cyclisten pro 1897.  
Strecke 7500 Meter, Vorläufe à 1000 Meter.  
Vier Preise:  
I. Die goldene Armbrinde, der Diplomat eines Meisterfahrers von Lodz des B. E. C. pro 1897 u. 1 großes goldenes Seton, — II. 1 kleines goldenes Seton, — III. 1 großes silbernes Seton, — IV. 1. kleines silbernes Seton.  
Theilnehmer die Herren: Karl Müller, Stefan Gajewski, Kurt Haul (vom B. E. C.), Emil Günther, Ludwig Neugebauer (vom B. E. C.), Adolf Holstein.  
Erster: Herr Karl Müller in 15 M. 2 1/2 S., Zweiter: Herr Kurt Haul in 15 M. 3 Sec., Dritter: Herr Emil Günther in 15 M. 3 1/2 S., Viertes: Herr Stefan Gajewski in 15 M. 4 1/2 Sec.  
Preisrichter waren die Herren: Baron J. Th. Heintzel, Richard Geyer, E. Keinecke, R. Reffger, Adolf Streng, Th. Guder-Pabianiec, Weil, Bertner-Warschau, Krusche und Bronislawski-Petrikau.  
Am Start waren thätig: die Herren Neumann und Gorkzowski.  
Leiter des Rennens: Herr R. Kühnel.
- Grabschändung. Am Sonntag Nachmittag bemerkten einige Besucherinnen des katholischen Friedhofs, daß Kinder Blumen von einem Grabe pflückten, und machten der dabei stehenden Mutter der Kinder Vorstellungen. Hierbei ergab sich nun, daß es Frau und Kinder des — Kirchhofswächters waren, dem bekanntlich in erster Reihe der Schutz der Gräber obliegt. Wie wir erfahren, soll die Angelegenheit zur Kenntniß des Herrn Propstes gebracht werden.
- Unfall. In der Rosenblatt'schen Fabrik an der Dluga-Straße gerieth der Arbeiter Nikolai Malinowski, als er eine Maschine reinigte, während sie im Gange war, mit der rechten Hand zwischen die Walzen und zog sich schmerzhaft Verletzungen der Finger zu.
- Die Getreidepreise fahren weiter fort zu steigen. Auf dem Warschauer Markt ist der Roggen noch um 20 Kop. pro Korze in die Höhe gegangen und hat den noch nie dagewesenen Preis von 4 Rubl. 95 Kop. erreicht. Die Zufuhr ist nur ganz unbedeutend, und daher wird alles ankommende Korn trotz der hohen Preise sofort von den Mäulern aufgekauft, da die Getreidevorräthe der letzteren fast ausnahmslos bereits erschöpft sind.
- Die ungeheuren Kosten, die die Einführung des Branntwein-Monopols dem Staat verursacht, werden in der russischen Presse näher beleuchtet. Für den Anlauf von Grundstücken zum Bau der 25 Spiritusdepots, die in Polen angelegt werden sollen, ist eine Summe von 220,525 Rubl. veranschlagt worden, die Baukosten sind in den Vorschlägen auf 2,867,000 Rubl. berechnet, die innere Einrichtung zusammen mit der Montierung soll 968,415 Rubel kosten. Alles in Allem rechnet man auf eine Ausgabe von 5,092,050 Rubeln. Die Zahl der staatlichen Getränkehandlungen wird in ganz Polen 1453, im Bezirk Petrikau - Kalisch 324 betragen. Die Einrichtung einer solchen Handlung ist im Durchschnitt auf 50 Rubel veranschlagt, gemiethet werden die Lokalitäten vom 15. (27.) Dezember dieses Jahres an, und die jährliche Miete wird in Lodz (50 Handlungen) je 1000 Rubel betragen. Der Personalstatus der Beamten in der Lodzer Spiritus-Niederlage und die Höhe ihrer Löhne wird nach dem Muster der Verhältnisse in Kiew bemessen. In allen anderen Fragen werden die Gouvernements des Nordwest gebiets zur Richtschnur genommen werden.



Zum wunderhätigen Bilde der Muttergottes von Genfchohan walfahrte in diesen Tagen eine gewaltige Schaar frommer Pilger. Am 6. August brach aus Warschau eine Karawane von 5000 Personen nach dem Kloster auf Jasna Gora auf.

**Steckbrieflich verfolgt** wird der bisherige Einwohner der Stadt Lodz Schlamja Pachter; er ist ungefähr 30 Jahre alt, von mittlerem Wuchs und kräftigem Körperbau und hat dunkelblondes Haar und kurzgeschorenen Vollbart. Er spricht fließend deutsch, russisch, polnisch und jüdisch.

**Diebstahl.** In einer der letzten Nächte brachen Diebe bei dem Einwohner des Hauses Nr. 12 in der Alexander-Strasse Sendel Birnbaum ein und stahlen einen Winterpaletot, eine silberne Uhr und 6 Rubel in barem Gelde. Den Dieben wird von der Polizei nachgespürt.

**Eingebrochen** wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag im Hause Nr. 12 in der Smugowa-Strasse, bei Herrsch Küffel, wo die Diebe zwei Paar Beinkleider, zwei Paar Stiefel und zwei Portemonnaies mit 15 Rubeln stahlen.

In der Fabrik von M. Rabinowicz, Czeglinskastrasse Nr. 75, hat sich am Sonnabend ein Unfall ereignet. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde die Arbeiterin Josephine Czarnel vom Treibriemen erfasst und gegen ein eisernes Gestell geschleudert, wobei sie eine Wunde am Kopf und am Arm davontrug. Die Verletzte befindet sich in ihrem Quartier, wo sie in ärztlicher Behandlung liegt. Ihr Zustand zeigt keine Besorgnis ein.

**Eine seltene Operation** hat in diesen Tagen der hiesige Arzt Herr Dr. Steinberg ausgeführt, welcher bekanntlich am 1. September hier selbst ein orthopädisches Institut errichten wird. Herr Dr. Steinberg hat nämlich im Puznanski'schen Hospital in Gegenwart mehrerer hiesiger Aerzte eine Operation nach dem System „Golot“ vollzogen, das heißt einem Dackligen das Rückgrat grade gerichtet und ist dieses Wagnis vollständig gelungen. Diese Sache hat umsomehr Bedeutung, als im russischen Reiche bis jetzt erst einige derartige Operationen ausgeführt wurden.

**Die ersten Anzeichen des Herbstes** giebt uns schon die vorsichtige Vogelwelt. Im August verlassen und bereits Kuckuck, Dachsstelze, Fliegenschwärmer, Gartengraswäule, Eichelhäher und Uferschwalbe etc. Die übrigen Zugvögel sammeln sich, formiren Vögel, um sich und besonders die Neulinge im Fluge zu üben. Sie schlagen die Nachtflüge auf, kurz, sie haben das traurige Familienleben mit dem Gesammleben in einem Staate verlassen. Die Auer-, Birk-, Hasel-, Föhner- und Fasanen sind eifrig bemüht, ihre Jungen noch rechtzeitig im Futterfuchen zu unterrichten.

**Den Erstickungstod** in Folge von Kohlendunst starben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag zwei junge Mädchen, Taube Benecwicka und die Köchin Nisse Dzulnik im Hause Nr. 29 an der Kroleiner Chaussee.

Einem Beweis dafür, wie **Witzbrauch mit Eisenbahn-Billets** getrieben wird, liefert folgender Fall, der kürzlich auf der Warschau-Biener Bahn aufgedeckt wurde. Beim Stationschef des Wiener Bahnhofes erschien ein Jude, zeigte ihm ein durchgehendes Billet von Pflow nach Lodz und fragte, ob es noch gültig sei. Der Stationschef prüfte das Billet und erklärte es für gültig; zufällig fragte er den Mann, woher er komme, und erhielt die Antwort: aus Grodno. Darüber verwundert, forschte der Beamte weiter, und der Jude gestand, das Billet in Grodno von einem aus Pflow eingetroffenen Juden gekauft zu haben. Auch gab er zu, daß er das Billet nicht selbst weiter zu benutzen, sondern an einen Dritten, der nach Lodz reisen wollte, zu verkaufen beabsichtige. Bei dieser Manipulation hätten die beiden Wiederverkäufer einen Profit von ungefähr zwei Rubeln gehabt. Natürlich wurde das Billet konfiskirt.

Die Folgen der **wahlosen Wauspekulation** in Warschau sangen bereits an, sich bemerkbar zu machen. In einem neuen Stadttheil, wo in diesem Jahr ganz besonders viel Neubauten aufgeführt sind, stehen nicht weniger als zwölf große Häuser völlig leer; die erwarteten Mieter bleiben aus. Allgemein prophezeit man einen großen Kraß.

**Die Rattowitzer Fleischer-Zunung** hat bei den zuständigen Behörden um Oeffnung der russischen Grenze für die Einfuhr von Schweinen nachgesucht und ihre Bitte damit motivirt, daß die ohnehin schon hohen Preise für Schweinefleisch durch die bevorstehenden Mandver in Schlesten noch eine weitere bedeutende Steigerung erfahren werden. Das Gesuch ist abschlägig beschieden.

**Neueste Nachrichten.**

Petersburg, 7. August. Das Journal de St. Petersburg schreibt: Die Bevölkerung der Hauptstadt, welche diesen Besuch als einen neuen Beweis der Bande der Verwandtschaft und der traditionellen Freundschaft, welche die Deutschen Majestäten mit unserem Herrscherpaare und dem kaiserlichen Hause verbinden, und gleichzeitig als ein kostbares Unterscheidungszeichen der zwischen den beiden Nachbarreichen in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufnimmt, heißt den Deutschen Kaiser und die Deutsche Kaiserin auf das Wärmste willkommen.

Petersburg, 6. August. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf heute Mittag auf dem Warschauer Bahnhof mit Gefolge ein und wurde von dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin und den übrigen Herren der deutschen Botschaft begrüßt und nach dem Winterpalais geleitet. Zu Ehren des Reichskanzlers giebt der Minister des Aeußeren Graf Murawjew heute ein Dejeuner, an dem unter anderen der deutsche Botschafter Fürst Radolin, der Erste Sekretär der deutschen Botschaft v. Tschirsky, der österreichisch-ungarische Botschafter Fürst Rechtenstein, Finanzminister Witte und der bayerische Gesandte Frh. v. Gasser theilnehmen werden. Heute Abend 8 Uhr findet in der deutschen Botschaft ein Diner statt, an welchem außer den oben genannten Würdenträgern der Justizminister Murawjew und der Minister des Innern Gornomykin theilnehmen werden.

Berlin, 27. August. Zur bevorstehenden Kaiserbegegnung schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Der Besuch unseres Kaiserpaars in Petersburg findet die deutsch-russischen Beziehungen auf der gleichen Höhe ungetrübter Freundschaftlichkeit, wie sie bei der Anwesenheit der kaiserlich russischen Majestäten in Breslau im verflohenen Herbst bekundet worden ist. In der Zwischenzeit hat die Politik der beiden großen Reiche den Weg genommen, der von ihrem gemeinsamen Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Gerechtigkeit in Europa vorgezeichnet wird. Das gute Verhältnis Deutschlands zu Rußland beruht in erster Linie auf den persönlichen Beziehungen ihrer Herrscherfamilien, und die Herzlichkeit der Gesinnungen, die unseren kaiserlichen Herren mit dem Träger der Zarokrone verbinden, giebt eine hoffnungsvolle Bürgschaft für die Zukunft. Es bedarf hier nicht der Schwärmerereien einer Gefühlspolitik; was wir unter dem Symbol treuer Monarchenfreundschaft pflegen und erhalten wollen, ist die gute Nachbarschaft zwischen zwei starken Völkern, die gelernt haben, sich in ihrer Eigenart zu achten und Hand an Hand friedlich ihren Culturaufgaben zu leben.

Wien, 7. August. Gutem Vernehmen nach haben die Bemühungen des griechischen Bankiers Syngros, welcher im Auftrage der griechischen Regierung in den europäischen Kapitalen wegen finanzieller Hilfe zu sondiren hatte, keinen Erfolg gehabt. Syngros schlägt deshalb der Regierung vor, entweder seine persönliche Hilfe im Verein mit der einiger anderer griechischer Bankiers anzunehmen, wobei er selbstverständlich sein Geschäft machen will, oder sich aber der europäischen Kontrolle zu unterwerfen.

Budapest, 7. August. Die Städte Raab und Gran schweben in Wasser Gefahr; ein Theil von Neu-Pest steht bereits unter Wasser. Heute Abend dürfte die Donau ihren höchsten Wasserstand erreichen. In der Umgebung von Raab liegen mehrere Dörfer bereits in Trümmern.

**Telegramme.**

Petersburg, 8. August. Seit dem frühesten Morgen waren gestern auf dem festlich geschmückten Newsky-Prospekt bis zum Newa-Dunai elegante Equipagen und leichte Kisten bereit, das Publikum auf die Dampfer zu befördern, um hinaus nach Kronstadt zu fahren und das deutsche Geschwader zu begrüßen. Dabei herrschte wahres Kaiserwetter. Das Marinestabsschiff „Dnege“ nahm die Vertreter der Presse bereitwilligst auf. Die Mitglieder der deutschen Colonie mit ihren Damen befanden sich auf dem Dampfer „Zarewna“. Von allen Seiten flüchten bekränzte Privaddampfer ab mit Musikcorps, die patriotische deutsche Lieder spielten. Hüben und drüben wurden die Hüte geschwenkt. Ueberall herrschte die denkbar freudigste Stimmung. Die Ferngläser waren nach dem Horizont gerichtet, um zu erspähen, ob das ersehnte Geschwader, voran die Kaiserjacht „Hohenzollern“, etwa schon in Sicht sei; jeder wollte sie zuerst erblicken. Plötzlich wurden in der Ferne Masten sichtbar, donnernder Salut erfolgte und machte die Luft erbeben. Der „Hohenzollern“ folgten die „Graf von“ und das Panzergeschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Man vernahm das brausende Hurrah der Matrosen. Das Publikum und die Musikcorps intonirten die deutsche Hymne, und bald erkannte man auf der Commando-Brücke Kaiser Wilhelm in der Uniform seines Wiborgschen Regiments. Sein Antlitz ist tief gebräunt. Er grüßte überall freundlichst. Es war ein imposantes Schauspiel, das jedem, der es erlebte, unvergesslich bleiben wird. Der Panzer „König Wilhelm“ blieb wegen seines großen Tiefgangs weit zurück. Prinz Heinrich bestieg ein Torpedoboot und fuhr unmittelbar nach der „Hohenzollern“. Letztere ankerte gegenüber Peterhof. Sofort erblickte man ein kleines Ruderboot, welches von der „Alexandria“ Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin sowie Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Alexei und den Fürsten Radolin aufnahm und zur „Hohenzollern“ führte. Alexei hatte gespannt auf den Moment der Begrüßung.

Kaiser Wilhelm erste dem Kaiserpaare entgegen, umarmte Seine Majestät wiederholt und küßte Ihrer Majestät beide Hände, während Allerhöchstdieselbe Kaiser Wilhelms Stirne küßte. Beide Kaiserinnen umarmten sich wiederholt. Der Besuch dauerte eine Viertelstunde, darauf erfolgte die Rückkehr zur „Alexandria“. Die Rhebe von Peterhof war herrlich geschmückt mit deutschen und russischen Fahnen. Die „Alexandria“ wurde mit stürmischen Hurrahs begleitet. Musik und Kanonendonner durchbrausen die Luft. Ganze Flottilien mit sämtlichen Großfürsten, der Generalität und der Suite hatten sich zur Begrüßung in Peterhof eingefunden, ferner der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Botschafter von Bälou, der Chef der Reichskanzlei Freiherr von Bismowolki und das Personal der deutschen Botschaft. Kaiser Wilhelms frohe Laune und prächtiges Aussehen fielen besonders auf. Nach erfolgter Begrüßung, bei welcher Seine Majestät der Kaiser den Kaiser Wilhelm zu seiner Ernennung zum Admiral à la suite der russischen Flotte beglückwünschte, ging es nach dem Großen Palais. In den Alleen hatte überall das Publikum Aufstellung genommen und begrüßte das Kaiserpaar jubelnd. Kaiser Wilhelm war vor neun Jahren hier zum letzten Male gewesen und bewohnte damals dieselben Räume. Die Rewa bot lange ein buntes, malerisches Bild.

Petersburg, 8. August. Eine besondere Auszeichnung hat Seine Majestät der Kaiser dem Kaiser Wilhelm dadurch zu Theil werden lassen, daß er ihn zum Admiral der russischen Flotte ernannt hat. Die betreffende Allerhöchste Ordre wurde gestern veröffentlicht; sie hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, gelegentlich Seiner Anwesenheit auf der Yacht „Alexandria“ am 26. Juli (7. August) 1897 nachstehenden Allerhöchsten Erlass zu geben: Seine Kaiserliche und Königliche Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. wird zum Admiral der russischen Flotte ernannt.“

Petersburg, 8. August. Begleitet von mehreren anderen Dachten, an deren Bord sich die Mitglieder des kaiserlichen Gefolges befanden, dampfte nunmehr die „Alexandria“ unter nicht endemöglichem Jubel der umliegenden Kriegs- und Bergnügungsdampfer, überall von den Klängen der beiden Nationalhymnen, Lächerischwenken und donnernden Hurrahsrufen begrüßt, nach Peterhof. Hier hatten sich auf der Landungsbrücke die Großfürsten und Großfürstinnen, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Kriegsminister Bannowolki, der erste Secretär der deutschen Botschaft v. Tschirsky und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft, die Gemahlin des deutschen Botschafters Fürstin Radolin mit ihrer Schwester, der Gräfin Dopperdors, und den Damen der Botschaft, das Gefolge der russischen Majestäten, zahlreiche russische höchste und hohe Würdenträger sowie der bayerische Gesandte Frh. v. Gasser zur Begrüßung eingefunden. Beim Herannahen der „Alexandria“ ertönte von der Landungsbrücke ein Ehrensalut und weit in die See hinaus leuchteten dem hohen Gaste in prächtiger Ausführung in goldenen Lettern die Worte entgegen: „Imperatori et Regi Guillelmo II Salvo!“ Nach erfolgter Landung begrüßte das deutsche Kaiserpaar die russischen Großfürsten und Großfürstinnen in wärmster Weise durch mehrfache Umarmungen. Hierauf fand Cercle statt, bei dem Seine Majestät der Kaiser Nikolai den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und den Botschafter von Bälou, Kaiser Wilhelm die Gräfin Murawjew in ein längeres Gespräch zog. Der deutsche Kaiser trug die Uniform seines Peterburger Leibgrenadier-Regiments mit dem Großkreuz des Andreasordens und der Hohenzollern-Kette, Seine Majestät Kaiser Nikolai deutsche Admiralsuniform mit dem Schwarzen Adler-Orden und der Hohenzollern-Kette. Nunmehr schritt das Kaiserpaar die Front der von der Gardeequipe gestellten Ehrenwache ab, welche Kaiser Wilhelm in russischer Sprache begrüßte, worauf laut die Antwort erschallte: „Der Herr gebe Dir ein langes Leben!“

Nachdem Kaiser Wilhelm noch an einzelne Mannschaften einige Worte gerichtet hatte, begann der Borbeimarsch bei klingendem Spiel. Als dieser beendet war, bestiegen beide Kaiser eine Equipage unter Vorauftritt einer Solnie vom Leibconvoi, sodann folgten beide Kaiserinnen in einem goldstropfenden à la Daumont bespannten

Schöspanner und im dritten Wagen Prinz Heinrich mit S. K. S. dem Großfürsten Bladimir, danach wiederum eine Solnie von Leibconvoi und die übrigen zahlreichen Galawagen mit dem Gefolge und fuhren durch die Reihen der spaltbildenden Truppen und Tausende von fröhlich und festlich gestimmten Zuschauern nach dem Großen Palais. Hier ertönten bei der Ankunft der Monarchen wiederum die Nationalhymnen, und die von dem Petersburger Leibgarde-Grenadier-Regiment des Deutschen Kaisers gestellte Ehrenwache präsentirte vor den Monarchen, welche die Front abschritten und einen glänzend ausgeführten Parademarsch abnahmen. Ihre Majestäten geleiteten sodann das deutsche Kaiserpaar in seine Gemächer, woselbst ein Familienfrühstück im engeren Kreise stattfand, während für das Gefolge Marschallstafel servirt war. Nach dem Frühstück überbrachte der russische Minister des Aeußeren Graf Murawjew dem mit der Führung der Geschäfte des deutschen auswärtigen Amtes beauftragten Botschafter von Bälou im Namen Seiner Majestät des Kaisers das Großkreuz des Alexander-Newolki-Ordens. Ferner verlieh Seine Majestät dem Chef der Reichskanzlei, Birkel. Geheimen Rath Dr. Frh. von Bismowolki den Annenorden 1. Klasse, dem Kammerherrn v. d. Knejsbed den Stanislausorden 1. Kl., dem Botschaftsrath v. Tschirsky den Annenorden 2. Klasse mit Brillanten, dem Legationsrath Grafen v. Bernstorff, dem Botschaftssecretär Frh. v. Ritter zu Grünstein, dem Regierungs- und Baurath Kühne, dem landwirthschaftlichen Attaché Kleinow und dem Kanzleischef Geheimrath Hoehn den Stanislausorden 2. Klasse. Das deutsche Kaiserpaar äußerte immer von Neuem seine hohe Genugthuung über den besonders innigen und schönen Empfang, welcher ihm von dem russischen Kaiserpaare bereitet wird.

Petersburg, 7. August. Nach dem Familienfrühstück begaben sich der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin zum Besuche bei Ihren Majestäten dem russischen Kaiserpaare nach der Villa Alexandria und stattenen sodann den übrigen Mitgliedern des russischen Kaiserhauses Besuche ab.

Dresden, 8. August. Die Hochwasserschäden Sachsens werden ohne den Entreeverlust auf mindestens 70 000 000 Mark geschätzt.

Athen, 8. August. Die Europäer beginnen wieder, Kanea zu verlassen. Ein englisches Kriegsschiff hielt ein griechisches Fahrgzeug mit dem Führer kretenischer Aufständiger, Korakos, an, der nach seinem auf Ehrenwort gegebenen Versprechen, dahin zurückzukehren, woher er gekommen war, freigelassen wurde.

**Coursbericht.**

Berlin, den 9. August 1897.  
100 Rubel = 216 M. 60  
Alfimo = 216 M. 25

**Garten und Restaurant Hotel Manuteuffel.**

**Concerte**  
der berühmten Bauern-Capelle  
DIR. KARL NAMYSŁOWSKI.  
Entree 26 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.  
12 Abonnements-Billets Rs. 2.  
Anfang 8 Uhr.  
An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr.  
J. Petrykowski.

**Concert-Garten Hotel d'Angleterre.**  
— Täglich —  
**Dittrich-Concert**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 10 Kop.  
Jerzykowski.



# A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.

Für den Selbstunterricht.


In eleganten Leinwandbänden à Band R. 1.20.

Französisch.  
 Englisch.  
 Italienisch.  
 Spanisch.  
 Hebräisch.  
 Lateinisch.  
 Ungarisch.  
 Polnisch.  
 Böhmisch.  
 Bulgarisch.  
 Portugiesisch.  
 Rumänisch.  
 Javanisch.  
 Slavisch.  
 Serbisch-Kroatisch.  
 Griechisch.  
 Türkisch.

Hindustanisch.  
 Kleinrussisch.  
 Holländisch.  
 Mittelhochdeutsch.  
 Annamitisch.  
 Französisch.  
 Dänisch.  
 Russisch.  
 Siamesisch.  
 Schwedisch.  
 Deutsch.  
 Arabisch.  
 Neuperisch.  
 Altgriechisch.  
 Norwegisch.  
 Enabels-Sprache.  
 Chinesisch.

Finnisch.  
 Slovenisch.  
 Sanskrit-Sprache.  
 Wolayüt.  
 Malayisch.  
 Armenisch.  
 Sanskritsprachen Deutsch-Südwest-Afrika.  
 Javanisch.  
 Bulgarisch.  
 Englisch.  
 Französisch.  
 Kroatisch.  
 Syrisch-Arabisch.  
 Italien. Grammatik.  
 Englische Chrestomathie.

Alles vorrätzig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.



Heute früh 5 Uhr wurde unsere jüngste Tochter

## Emilie

in ihrem 12-ten Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihren langen und schweren Leiden erlöst, was wir allen Freunden u. Bekannten mittheilen mit der Bitte um stille Theilnahme an unserem Schmerz.

Die Beerdigung findet Morgen, Dienstag, Abends 6 Uhr statt.

Für die Familie  
Jung, Baumeister.

Wodn., den 9. August 1897.

## Restaurant „Vindengarten“.

# Täglich CONCERT

des neu engagirten Wiener-Damen-Orchesters „Fortuna“, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector Franz Czernoeh.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachm., an Wochentagen um 7 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll  
N. Michel.

# GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin.

Empfehlen einem geehrten Publikum von Lods und Umgegend ihr Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikspreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

## Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpolieren, Stimmen, Besetzen und Beladern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäuseschaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

### GEBR. KOISCHWITZ.

Dzieln-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.  
Theilzahlung gestattet.

66. Wachodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer 66.

# HUGO SUWALD

## MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.

Grosse Auswahl! Reelle Bedienung! Preise sehr mässig!

# Die Advokaten-Kanzlei

St. Peterburg, Gerasim 7. Qu. 14.

regt die Durchführung aller Angelegenheiten in den horigen administrativen Gebieten u. zwar:

- Befähigung u. Abänderung der Statuten von Actiengesellschaften.
- Befähigung von Fabriks- und Schutz-Marken. Auswirkung von Patenten und Privilegien auf Erfindungen.

Osoba inteligentna z dobrego domu poszukuje odpowiedniej


## Współlokatorki.

Wiadomość w ekspedycji.

Eine gebildete Dame sucht eine entsprechende Gefährtin zum

## Mitbewohnen

eines möblirten Zimmers. Näheres in der Expedition.



## Die chemische Reinigungsanstalt und Kleiderfärberei

von

# E. FIEDLER,

Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Damen- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme. Besitze eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig und gut auszuführen.

Zu dringenden Fälle Lieferzeit 24 Stunden.

Hochachtungsvoll  
E. Fiedler.

Für das Waschen von Rod und Wäste aus Cze-czu-eza 45 Kop.

## Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Reuten übernimmt

Michael Lentz,  
Widzewska-Str. 71.

## Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Frontalkellerräume. Poludniowa-Strasse 28.

Eine große

## Räumlichkeit zur Fabrikation,

ein Boden, eine Balcon-Wohnung, sowie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten, Lipowa Nr. 11, in der Nähe des grünen Ringes, zwischen der Grünen und Ziegel-Strasse.

Bu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officin. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Zawiadamiam szanownych Rodziców, że na pensji mojej

## kurs nauk

na rok szkolny 1897/8 rozpocznie się 2/14 Sierpnia.

Teofila Schmidt  
Przełożona pensji Żeńskiej ul. Piotrkowska № 62.

Die geehrten Eltern benachrichtige ich hiermit, daß der

## Unterricht

in meiner Pension für das Schuljahr 1897/8 den 2./14. August beginnt.

Teofila Schmidt,  
Petrikauer-Strasse Nr. 62.

## Die dreiklassige Handelsschule mit Pension

von

# Zenon Goetzen

Neue Prom-nadenstr. Nr. 28.

macht bekannt, daß Anmeldungen der Candidaten täglich v. 9 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags einströmen in der zweiklassigen Privatschule, v. Zenon Goetzen, Przejazdstr. 12, angenommen, wie auch nähere Informationen ertheilt werden.

## Bittschriften-Bureau

von

# M. ŻYTIŃSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 33, Haus Joskowiez.

In meinem Bureau werden correct, pünktlich und für mäßigen Preis abgefaßt: Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen und an alle Regierungs-Institutionen, private Contratte und Vereinbarungen und die verschie. denartigste Privatcorrespondenz. Für Arme unentgeltlich.

Hochachtungsvoll  
M. Żytnieki.

## Restaurant J. Ryszak.

# TÄGLICH CONCERT

des neu engagirten Damen-Quintetts Direction Fel. Miszczyk.

## Restaurant H. Schuer,

Petrikauer-Strasse Nr. 98.

— Täglich großes —

# Concert

der 1. Wiener Damen-Kapelle.

Beginn des Concertes an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends.

Um zahlreichen Besuch bittet  
Hochachtungsvoll  
Entree frei. H. Schuer.

## Verlaufen

hat sich im Stadtwalde eine schwarze Dachshündin, die auf den Namen „Ruscha“ hört. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung beim Stadtförster, im Stadtwalde an der Konstantiner Chaussee.

# M. KALMUS

Warschau, Marszałkowska 149.

Große Auswahl von verschiedensten eleganten und einfachen Möbeln.

Sämmtliche Decorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

# Abonnements

auf alle in- und ausländischen Zeitschriften etc., werden entgegen genommen und die prompteste Besorgung zugesichert.

## L. Zoner's,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.



### Pensionat Rothert früher Remus.

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht beginnt den 16. August n. St. Anmeldungen werden täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 entgegengenommen.

### Die neueröffnete Fabrik gebogener Wiener-Möbel,

Widzewska-Strasse No. 19, gegenüber der Badeanstalt des Herrn Konheim, empfiehlt Wiener Tabouret-Sopha's und Stühle aller Gattungen zu Fabrikpreisen.

Stühle v. 1/2 Dk. an werden ins Haus zugestellt franco.



Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel,

### LEDERRIEMEN-FABRIK \* TECHNISCHES BUREAU

WARSCHAU, **H. SOMYA** ŁÓDŹ, Bracka 25 Królewska 16. Potlikauer-Strasse 177

### Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

## ROBERT KESSLER'S

### Weingrosshandlung,

Ecke Benedicte- u. Promenaden-Strasse, Hans Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

### Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

### Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielnna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

### Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

## Eduard Kunkel

Kirchhofstrasse Nr. 14, empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

### Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,

aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von Ab. 3 pr. Elle an.

### Lodzzer Eisenmöbel- Kinderwagen- Velocipe- des-Fabrik von Josef Welkert

empfehlen ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc.

Anfertigung von schmiedeeisernen Grabgittern, Zaungeländern, Balkons, Hof- und Gartenthüren.

Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.

Verkauf in der Fabrik, Andreas-Strasse No. 26. Zu Fabrik-Preisen.



## Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne



### Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

## Leichte Wände

paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gypf. Mörtel-Verputz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände vereinigen alle Vortheile der Mauer-, Gypf- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachtheile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind ausserordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren gegen Hitze und Schall, wegen ihrer geringen Dichte sind sie der Einwirkung von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äusseres Aussehen gar nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellte Korksteinwände stehen zu Diensten. Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

MICHAŁ ROSICKI, Promenade 27,

Telephon 428.

### Achtung!

### Neuheit!

Wohlrichende

## Mentholéine

Desinfection.

für Wohnräume und Closets bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechflaschen à 25 und 50 K.p. Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Eng- und Verkauft für Ausland und Polen bei

Gustav Rosenthal, Lodz.

Verkauf für Silesien bei Herrn

Otto Ernst.

### Bekanntmachung.

Meinen geehrten Klienten mache hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mein auf der Dzielnna-Strasse Nr. 1 befindliches

## Herren-Garderoben-Geschäft

vom Parterre nach der ersten Etage übertragen habe und vielmals Bestellungen, wie bisher, sowohl von eigenen, als auch von den mir anvertrauten Stoffen bei mässigen Preisen in Ausführung und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Hochachtungsvoll  
J. Podgórski.

## Geschäftsbücher aller Art

### Musterkarten

liefern prompt und billigst die

Graphischen Etablissements

von  
**L. ZONER.**

Dzielnnastrasse  
M 13.

Potrik-Strasse  
M 108.

## Wien.—Hotel Metropole

### Großes Hotel 1. Ranges

in bester Lage am Franz-Josephs-Quai (Tramway-Haltstelle). Zimmerpreise inclusive Licht und Bedienung von fl. 1.50 aufwärts. Hydraulischer Personen-Aufzug. Electricisches Licht. Wäber in jeder Etage. Conversations-Salon mit in- und ausländischen Zeitungen. Preisstarif in jedem Zimmer.

L. Speiser, Director.

Das  
**Privat Mädchen-Pensionat**  
von N. A. Iwanowa  
ist von der Grünstr. nach der Ecke der Petrikauer- und Egelniana-Strasse Nr. 37 Haus des Herrn Lipschütz verlegt worden. Eingang von der Egelnianastr. Die Annahmeneuer Schülerinnen von 10 bis 12 Uhr Mittags hat am 1. August begonnen. Der Unterricht beginnt am 1. (13.) August.  
**N. A. Iwanowa**

**1-te Privatheilanstalt**  
(Ede Biegel- und Beschodniastr.)  
ist nach der Zawadzka-Strasse Nr. 12. verlegt worden.



## Das Uhrengeschäft von St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Strasse (Ecke der Petrikauerstrasse), Haus Bingen, übertragen worden. Dasselbst kann sich auch ein Bekehrung melden.

Mein ipzelles  
**Frucht- und  
Delicessengeschäft,**  
welches sich bisher in der Petrolower-Strasse Nr. 35 befand, habe ich nach dem Leben, den früher Herrn Storch inne hatte, Petrolower-Strasse Nr. 27, Haus Majchak verlegt.  
**D. Binke**

**Sichere Existenz.**  
Zum feinen Herren-Garderoben Geschäft wird ein **Compagnon** gesucht mit 4-5000 Rbl. Kapital. Gefällige Offerten bitte unter J. E. 120 an die Expedition b. Bl.

In der Ecke der Przejazd- und Zawadzka-Strasse sind zu vermieten

## Plätze,

die durch Schienenstränge mit der Lodz-er-Fabrik-Eisenbahn verbunden sind. Diese Plätze eignen sich vorzüglich zu Kohlen-, Kalk-, Cement- Holzunterlagen. Zu erfragen Widzewska-Str. Nr. 64. Niederlage der Defillation „Lagiewnicki“

## CARL KÜHN

Pract. Massieur,  
übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

**J. Haberland, Bahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herichlowicz, neben den Eisenbahn-Ansicht-Vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hülfen von Narkose ausgeführt.

**Massieur  
W. J. POPLAUCHIN.**  
Nawrot-Strasse Nr. 13.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Rirdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[30. Fortsetzung.]

Er hatte, während er zitternd gesprochen, während er ehrlich, aber zugleich klug seine Worte wägend, sie angeblickt, gesehen, wie wechselnd die Farben auf ihrem Angesicht sich verändert hatten.

Und nun bebt er vor Erwartung, was sie erwidern, wie sie ihm begegnen würde.

Und dann geschah's, und dann zog ein Frohlocken in sein Herz.

Ohne das Haupt zu erheben, aber den Abstand zwischen ihnen beiden verringend und nur mühsam ihrem hastenden Athem gebietend, sagte sie weich und hingebend:

„Sie haben Recht, James! Ich bitte Sie, mir zu verzeihen. Aber ich bitte auch, zu bedenken, was ich als Mädchen zu berücksichtigen habe. Jedes Wort der Verteidigung für Sie erregt den Argwohn meiner Umgebung. Mein Dunkel liebt mich, Sie wissen es. — Er leidet furchtbar, daß ich — inzwischen geschah's — ihm ein unabdingtes Nein gebe. Meinem Onkel Rudolf nehme ich den höchsten Schatz: Gut, Geld und Besitz, und meiner Mutter zerstreue ich alle sehnsüchtig gepflegte Mühe. So ist es denn weise, häßlichem Verdacht zu begegnen! So ist's denn nothwendig —“, sie stockte, über ihr liebes Antlitz flog's verlegen, verwirrt, geängstigt — „nicht einmal den Gedanken ankommen zu lassen, mich hätte — etwas Anderes geleitet als — als — Gefühl für Recht und Pflicht — als —“

Abermals suchte sie nach Worten.

Aber als er dann, nicht mehr Herr seiner Gefühle, mit stürmischen Worten anheben wollte, kam sie ihm zuvor. Indem sie sich mit sanfter Hingebung zu ihm wandte, auch nach seiner Hand tastete, flüsterte sie leise, kaum hörbar:

„Sieh Zeit, Lieber — bleibe Du mir nur, was ich Dir bleibe! — Dann wird Alles gut, und darum bitte ich Dich —“

Aber nach diesen verheißungsvollen Worten war sie auch verschwunden. Einen dichtbewachsenen Weg, der von der eben gewonnenen Höhe thalwärts zur Stadt hinabführte, rasch und hastig beschreitend, war sie, ohne seinem bittenden Rufen Folge zu geben, davongeeilt.

„Bleibe Du mir, was ich Dir bleibe! Dann wird Alles gut, und darum bitte ich Dich!“ flüsterte James, sich sühend, in nachwirkender Berausung.

Ah, welch' ein Inhalt, welch' ein Klang! Wen gab's auf der Welt, der sich im Glück mit ihm messen konnte?

Aber freilich, — als er nun auch den Pfad zurücknahm, sah er sich die nie ausbleibende Hexe Nächternheit, und sie raunte ihm zu:

Erst das Erbe haben! Dann triumphiren, Freund! Nur nicht zu früh frohlocken! Noch ist Jegliches nur Hoffnung!

Ulrike hatte am Morgen dieses Tages ein Billet auf dem frühstückstisch gefunden, in dem ihr Isabella kurz gemeldet hatte, daß sie Vormittags über abwesend sein müsse und erst gegen Mittag zurückkehren werde.

Und so geschah's. Als aber Isabella zur Tischzeit herauskam und ihre bereits der Tafel zuschreitende Mama begrüßte, bewegte letztere das Haupt wie ein spanischer Inquisitor.

Es schien klar — Ulrike war noch nicht auf den Weg des Friedens gelangt. — In Folge dessen gab sich Isabella, so unnatürlich ihr die Comödie war und so sehr ihr dies

Versteckenspielen widerstrebe, ebenfalls zugedöpft und ließ zugleich auf's Deutlichste durchblicken, daß sie von der feindseligen Stimmung ihrer Mama nicht im Geringsten berührt werde.

Indessen hatte Ulrike thatsächlich nur dadurch Angeln auswerfen, ihre Tochter gefügig machen wollen. Als sie sah, daß ihr sprödes Wesen nicht verfiel, als Isabella mit ruhigem Gleichmuth nach den Speisen griff und nur insofern noch einen bestehenden Zusammenhang zwischen ihnen zu Tage treten ließ, als sie dem mühselig sich emporrichtenden Hunde einen Lekerbissen ins breite Maul schob, konnte Frau von Todleben sich nicht mehr beherrschen.

Nachdem sie einen Uebergang herbeigeführt hatte, indem sie Isabella um Hinüberreichen einer Schüssel ersuchte, sagte sie gefügig im Ton:

„Ich hoffe, Isabella, daß Du, bei welchen Vornahmen immer, von jeglicher Berührung mit meinem Bruder Rudolf Abstand nimmst.“

Diesen Worten ließ sie dann einen versöhnlichen Blick folgen.

„Ja, so weit es geht, gewiß, Mama!“ entgegnete Isabella gefügig. „Ich werde nie vergessen, wie er Dich verletzt hat. Nur insofern, als ich wegen des von mir gegebenen Wortes Auseinandersetzungen mit ihm nicht ausweichen kann, erbitte ich Deine — Nachsicht.“

Vielleicht that Isabella durch diese Sprache schon ein wenig zu viel. Sie fürchtete es, und um die Wirkung wieder abzuschwächen, ließ sie sogleich wieder einen gemessenen Ausdruck in ihrem Angesicht erscheinen.

Ulrike stuzte. Ohne Zweifel, Isabella's Entgegenkommen bezog sich nur auf den Inhalt der von ihr aufgeworfenen Frage. Sonst aber war sie zu keinem Entgegenkommen, nicht einmal zum Reden geneigt.

Da Ulrike solchen Eindruck empfing, mußte sie sich zur Erreichung ihrer Zwecke noch mehr anpassen. Die Neugierde verzehrte sie.

„Wo warst Du, Isabella?“ nahm sie das Wort. „Sprich, vielleicht können wir uns verständigen. Ich habe viel und über Alles nachgedacht. Hast Du Mr. Israel — James Rirdorf“, verbesserte sie sich, „gesehen?“

Statt eine Antwort zu ertheilen, stand Isabella auf, trat ihrer Mutter näher, umarmte sie und sagte weich:

„Da Du so sprichst und fragst, Mama, will ich Dir Alles mittheilen, aber bitte, sei nun auch sanft und versöhnlich! Du weißt es, ohne daß ich es Dir sage, daß ich das Beste will, daß das, was ich unterstütze, allen Theilen, daß es dem Guten und Gerechten, das jeder wahrhaft sittliche Mensch fördern soll, zu Nuzen kommt.“

Nach dieser von Ulrike mit Befriedigung aufgenommenen Einleitung erzählte sie ihr Jegliches, was sie wußte, gab wiederholt die Gründe an, die sie geleitet hatten, und schloß mit den Worten:

Und nun bitte ich Dich von ganzem Herzen, laß mich nicht nur gewähren, sondern tritt in das Bündniß ein. Mein Plan ist: James sein Erbe zu verschaffen und Rudolf reichlich abzufinden, Martha mit ihrem Vater zu versöhnen, den Alten durch James wieder in sein Amt einzusetzen und Rudolf zu veranlassen, sich abseits von uns so lange niederzulassen, bis die Zeit den Dingen ein beständiges Antlitz und den Personen ruhigere Ge-



müher gegeben hat. Nur mit einem guten, edlen Menschen weiß ich nichts zu beginnen", schloß Isabella bedrückt. „Dieser ist mein Onkel Axel. Aber wo Menschenwitz nichts vermag, da hilft wohl auch die Zeit, und ihr vertraue ich.“

Ulrike hatte ihrer Tochter Bericht über die Begegnungen mit James und die Auffindung des Testaments mit wachsender Neugierde zugehört.

Aber bevor sie noch ein Urtheil abgab, und bevor noch Isabella ferner auf ihre Mutter einzureden vermochte, ward die Thür geöffnet, und unter gleichzeitiger Anmeldung durch den Diener trat Axel ins Gemach.

Er entschuldigte in seiner gewohnten höflichen Art die Störung und erklärte, daß er präcise zum Essen habe eintreffen wollen. Er sei zurückgehalten worden.

Und dann kam er auf James zu sprechen, ließ sich still und schwermüthig zuhörend, von Isabella Alles erzählen, gerieth aber, nachdem sie am Schluß der Wiederauffindung des Testaments gedachte, gleich Ulrike in eine ungehörige Erregung.

Zu viel strömte auf einmal auf den ruhesuchenden und friedliebenden Mann ein. Auch wirkten die Schlüsse, die er nach diesen Auseinandersetzungen auf die Beziehungen zwischen James und Isabella und deren Rückwirkung auf ihn selbst zu ziehen berechtigt war, niederdrückend auf sein Gemüth. Isabella mußte ihre ganze Klugheit aufbieten, ihn verständlich zu stimmen, und erst nach langen und schweren, bis zum Spätnachmittag andauernden Auseinandersetzungen gelang es ihr, Beider Genehmigung zu der von ihr angeführten Konferenz im Todleben'schen Herrenhause zu erwirken.

Sie erreichte, daß James und daß Martha Witt mit Rudolf erscheinen dürften, und um auch den Obersförster zu versöhnen und womöglich mitzubringen, begab sie sich noch vor der festgesetzten Stunde nebenan zum alten Timm.

Sie saßen alle beisammen in dem großen Bohngemach Ulrike's von Todleben. Nur einer fehlte — der Obersförster Witt. Er hatte vordem bei Timm unwiderrüßlich erklärt, daß er nicht Ja sagen und nicht seiner Tochter das erste Wort geben, auch nicht mit ihr zusammenkommen wolle.

Wenn sie zuerst die Hand biete, wolle er den Zorn begraben. Aber der Ehe mit Rudolf werde er nicht zustimmen, so lange Vernunft, Wille und Leben in ihm sei. Dennoch könne sie ja nach ihrem vermeintlichen Glück greifen. Er wolle sie nicht hindern. Das aber sei das Aeußerste und Letzte, was er nach dieser Richtung zu sagen habe.

Und wenn denn soweit nicht Alles geworden war, wie es Isabella gehofft hatte, so war doch so viel erreicht, wie bei der Sachlage nur irgend möglich:

Ulrike und Rudolf zum Zweck des Vergleiches beisammen, Martha als seine Braut inmitten der Rixdorf's, James Irlak als James Rixdorf, aber auch Ulrike und Axel und Rudolf anwesend, und Legierer, durch Martha bestimmt, augenscheinlich gewillt, — war's zu glauben? — gegen ein entsprechendes Aequivalent sich zu vergleichen und der Herrschaft zu begeben!

Freilich, Schwüle herrschte.

Auch hatten Ulrike und Rudolf einander mit keinem Blick Beachtung geschenkt. Sie fügten sich nur aus Zwang dies eine Mal noch.

Und lediglich Axel und Isabella begegneten Martha in einer ihrem jetzigen Verhältnis entsprechenden Weise. Auch begrüßte Rudolf James in einer Art, als sei er nicht sein Neffe und der Erbe von Steinhorst, sondern etwa ein zum Protokollführenden beordeter Notariatsgehilfe.

Eben hatte Axel seine Rede beendet. Das Testament war vorgelesen und des Fremden Herkommensbeweise waren auf den Tisch niedergelegt worden.

Er erteilte nun Legierem das Wort. Er sollte noch einmal vor Allen über Alles berichten.

Aber ehe James noch beginnen konnte, fiel Rudolf polternd ein.

Bevor nicht erklärt werde, in welcher Weise man ihn abzufinden gedente, seien alle anderen Erörterungen überflüssig.

Die Rechte des James Irlak, wenn sie auch wirklich bewiesen würden, seien, da das Proclam fruchtlos verlaufen, ansehtbar. Das sei nicht wegzudiscutiren. Es stehe zwar nicht in dem Testament, daß Alfons in solchem Falle seiner Ansprüche verlustig werden solle, aber wozu dann ein Proclam?

„Also, redet!“ schloß er. „Je kürzer und knapper solche Dinge behandelt werden, desto besser. Nun, was bietet Ihr?“ wandte er sich an Axel, absichtlich James völlig ignorirend.

„Wir wollen Dir“, entgegnete Axel nach raschem zu stimmenden Blickaustausch mit den Uebrigen, „da Du nach dem Testament Anspruch auf Klinglande besitzest, dieses Gut zurückgewähren und Dir überdies 300,000 Species auszahlen.“

„Ah, schön gedacht! Sehr gnädig!“ sprühte Rudolf, obgleich Martha ihm mit stehenden Blicken abwinkte. Und fortsahrend, voll wüthigen Ingrimm:

„Und wie sieht's mit der Erbfolge auf der Herrschaft? Wem fällt die zu?“

„James tritt für sich und seine Erben Steinhorst an“, entgegnete Axel in demselben bestimmten Ton. „Nach ihm folgt Isabella, der ich, entgegen der Testamentsbestimmung den Vorrang einzäumen will. Und im Falle sie —“

„Nun? Nun? Vorwärts!“ hauchte Rudolf mit glühenden Augen, heißem Athem und mit einem Ausdruck, als ob er sich wie ein Geier auf den Sprecher stürzen wolle.

„Und im Falle sie“ — wiederholte Axel immer noch mit derselben Gelassenheit — „sterben und keine Nachkommen zurücklassen sollten, will ich unter der Bedingung hinter Dir zurücktreten.“

Aber er kam nicht weiter. Wie eine Kage sprang Rudolf, der schon bei Isabella's Erwähnung sich vor Entrüstung hatte kaum halten können, empor, ergriß, ehe die Arglosen es hindern konnten, das Testament, zerriß es und warf es unter dem leuchtenden Ausruß: „D, Ihr Schleicher, die Ihr, wie der alte blöde Mann, der im Grabe ruht, noch immer pharisäerhaft über mir zu Gericht sitzt! Seht, das ist meine Antwort!“ — in den Kamin. Rasch auflobernd, mit gieriger Zunge verzehrten die Flammen das, wozu so viel Kummer, Sorge und Mühe sich unter den Menschen erhoben hatte.

Und dann, obgleich Martha empor sprang und sich stehend an ihn klammerte:

„Und nun macht, was Ihr wollt! Was ich aber zu thun habe, das weiß ich. Nach diesem Bettel, den Ihr mir vorzusetzen waget, nach diesem Beschluß-Concilium Eurer irrfinnigen Ueberhebung lasse ich mich auf Vergleiche überhaupt nicht mehr ein! Und somit Gott befohlen.“

Zugleich löste er seine Braut schier gewaltjam von seiner Brust, warf ihr ein: „Morgen hörst Du von mir, Martha“, kurz und rauh hin und verließ, wie ein Rasender die Thür hinter sich zuschlagend, das Gemach.

So, nun waren sie alle wieder ebensoweit, wie sie gewesen, and nur Einer bewachte den Gleichmuth. Es war James Rixdorf.

Unter dem Ruf: „Nun habe ich als James Rixdorf zu handeln“, erhob er sich und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Als er draußen auf den Flur trat, hatte Rudolf bereits seinen Hut ergriffen und war, die Thürklinke in der Hand, im Begriff, aus dem Hause zu stürmen.

„Ich bitte gehorsamt, noch ein Wort, Herr Graf!“ rief James hervor, eilte ihm nach und suchte ihn durch einen ehrerbietigen Blick zu halten.

„Nun, was ist's? Ich habe nichts mehr zu reden. Was wünschen Sie?“ rief Rudolf hochfahrend und mit der Miene eines Menschen heraus, den man zu belästigen sich erdreistet.

„Es möge Ihnen gefallen, noch einmal in das Speisezimmer zu treten und mir eine kurze Unterredung zu gönnen, Herr Graf.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Berkeant.** A.: „Ich habe gehört, Ihr Papagei kann gut sprechen, darf ich einmal ein Paar Worte an ihn richten?“ — **Professor:** „Bedaure, mein Papagei ist fortgeflogen! Vielleicht kann ich die Fragen beantworten.“

— **Eine zoo-„logische“ Antwort.** Mann (im Streit): „Mit Dir kann man reden, so viel man will, man predigt tauben Ohren!“ — **Frau:** „Da siehst Du's nun, was Du für Unsinn zusammenredest: Tauben haben doch gar keine Ohren!“